Südwestdeutsche Blätter für Familien- und Wappenkunde

Verein für Familien- und Wappenkunde in Württemberg und Baden

Band 23 Heft 9 März 2003

Die Volland in Markgröningen unter die Lupe genommen

Von Hilde Fendrich

Häufig münden Ahnenlisten in die Familie Volland aus Markgröningen. Dabei wage ich nicht, das früher schon Gedruckte ohne Vorbehalt an die Forscher weiter zu geben. Zu viele Ungereimtheiten hängen hier in der Luft. Vor allem die Enkelgeneration nach Heinrich Volland und Elisabeth Lyher muss zunächst neu sortiert werden. Schritt für Schritt will ich versuchen, die Sache zu entwirren. Bis jetzt habe ich Folgendes gefunden und stelle es zur Diskussion:

1. Margarethe Volland, ⚭ I Christoph Lang, ⚭ II Simon Lentz, machte 1592 ihr Testament. Sie ist nicht die Tochter des Philipp Volland und einer Last, sondern vermutlich eines Aberlin Volland.
2. Martin Volland, »alter Vogt«, dessen Grabstein mit Lilie und Becher noch in Markgröningen vorhanden ist, muss ein Bruder des Vogts Michel sein, beides Söhne des Philipp. Bei seinem Tod kann er noch keine 60 Jahre alt gewesen sein; seine Witwe hieß Catharina.
3. Conrad Heller, 1516-1520 Vogt in Gröningen, hatte eine Tochter des M. Jakob Volland zur Frau. Ihr Bruder ist der Vogt Martin Volland, zeitweilig in Böblingen, Leonberg und Markgröningen tätig. In diese Familie rechne ich auch Luzia Volland, verheiratet mit Hans Dreher von Leonberg. Die Frage nach den angeblichen »Last-Vorfahren« entfällt demnach für die große Nachkommenschaft Heller und Dreher.

Margarethe Vollands Testament

Der Leiter des Straßburger Archivs, Christian Wolff, fand im Archives départementales du Haut-Rhin in Colmar die Abschrift des Testaments der Margarethe Volland vom 10. März 1592. Margarethe stammte offensichtlich aus Markgröningen und war in erster Ehe mit Christoph Lang, in zweiter Ehe mit Simon Lentz, Vogt von Güglingen, verheiratet gewesen.[1] Beide Ehen blieben kinderlos. Vielleicht war Margarethe die Jüngste gewesen oder sie wurde steinalt, denn anscheinend hat sie alle Geschwister überlebt. Wunder/Wolff halten sie für eine Tochter des Philipp Volland.
Margarethe nennt nirgends ihre Eltern. Sie vererbt fünf Becher mit »ihrem Namen und Zeichen« und einen hohen silbernen Becher mit einem Fuß, »anno 79 gemacht, innerhalb Bodens mit der Vollanden Zeichen und zweien Buchstaben alß M. und V. signiert". Die Initialen sind ihr Name: Margarethe Volland, denn ein Becher aus dem Jahr 1579 wird kaum den Namen eines längst verstorbenen mutmaßlichen Vaters oder Bruders tragen. Der »Vollanden Zeichen« ist normalerweise eine Kanne, eine Lilie wird nicht erwähnt.

Sie bedenkt in ihrem Testament Nichten und Neffen und teilweise deren Kinder und sogar noch Enkel. Margarethe nennt acht gesetzliche Erben:

- Zwei Söhne ihres verstorbenen Bruders Dr. Caspar Volland: Mag. Gabriel Volland(1), württ. Cantzleyverwandter zu Stuttgart und Mag. Erhardt Volland(2) zu Reichenweiher,
- Martin Volland(3), kinderlos in Oberriexingen wohnend, ein Brudersohn,
- Schwester N., verheiratete Hofstetter (†) Sohn Martin(4), wohnhaft im Rotenburger Ländle, und Tochter Catharina(5), Schulmeistersgattin zu Sindelfingen,
- Bruder N. Volland (†), seine Töchter Anna(6), ⚭ Simon Kocher (nicht Koch!) und Margaretha, Witwe von Burkhart Strow zu Oberriexingen(7). – Anna hat am 13.11.1566 den Seckler Simon Kocher, Sohn des Conradt von Ditzingen geheiratet. Ihr Vater ist »Michel Volland sel. von Gröningen«. Die Hochzeit der Margaretha mit Burkhart Strow, Sohn des Lorenz von Oberriexingen, war am 5.2.1566. Auch hier steht als Vater »Michel Volland sel.«
- Schwester N., verheiratete Dolmetsch (†), Sohn Claus(8), Kantengießer zu Schorndorf.

Es handelt sich um gesetzliche Erben, nicht um irgendwelche Legate. Es bedeutet doch wohl, dass keine weiteren gesetzlichen Erben vorhanden sind! Muss man dann weitere erfinden? (Wunder wundert sich, dass z.B. Luzias Nachwuchs nichts erhält).
Andere Verwandte der Erblasserin erhalten Vermächtnisse, freiwillige Gaben, da es sich meist schon um eine Generation weiter als Neffen und Nichten handelt:

- Die Kinder des † Ludwig Dolmetsch, gewesenen Verwalters zu Cannstatt, dessen Witwe arm und krank ist. Es dürften Enkel ihrer Schwester N. ⚭ Dolmetsch sein.
- Susanna, die Enkelin eines Bruders, Tochter ihres Neffen Michael Volland in Waiblingen. (Laut R. Stawitz: Mag. Michel Volland 1557-1575 Waiblingen). Diese Enkelin Susanna Volland, getauft am 9.2.1575 in Waiblingen, ⚭ am 29.11.1591 mit dem Metzger Michel Jos in Gröningen, Sohn des Hans Jos von Magstadt, der aus erster Ehe mit Katharina Beuttenmüller eine Tochter Katharina hatte. Er stirbt bald – Susanna hat keine Kinder von ihm – sie heiratet am 4.10.1597 Philipp Lang, den Sohn des Stadtschreibers Philipp Lang, der von der Testament-Margarethe aufgezogen worden war. In rascher Folge lassen sie Johann Philipp, Anna Maria, Margaretha und Johann Jacob taufen (letztmals 11.12.1601), Philipp wurde dann Schultheiß in Schwieberdingen. Sein wohl dort geborener Sohn Hans Conrad heiratet in Markgröningen am 9.11.1629 Blandina Miller, Tochter des Samuel, gew. Gerichtsverwandten und Buchbinders zu Bietigheim.
- Barbara Miller ⚭ Eschenmayer in Markgröningen, Tochter von Wilhelm Miller, Bürgermeister zu Waiblingen. Wilhelm Miller, Sohn des Hans von Marbach, hatte am 12.3.1565 Catharina Volland geheiratet, Tochter des Michel Volland sel. von Gröningen. Barbara ist also eine Enkelin von Margarethes Bruder Michel.
- Margarethes »Nichte« Barbara Volland, verheiratet mit Martin Wildt zu Vaihingen, passt jetzt nicht in die Enkel-Generation der Vermächtnisse. Sie ist ebenfalls eine Tochter des Michel, der bei ihrer Hochzeit am 3.7.1559 ebenfalls schon tot war.
- Ebenso die Vettern in Bretten Michel Sturmbühel und Martin Hechel, Kantengießer und sein lediger Bruder Hans, samt dem namenlosen Vetter, der in Ettlingen Kupferschmied ist.

Margarethe ist großzügig, bedenkt alle, die aus ihrer eigenen Familie noch leben, ebenso wie die Verwandten ihrer beiden Ehemänner.

Margarethes Geschwister

1. Bruder Dr. Caspar Volland, Söhne M. Gabriel und M. Erhard Volland, die anderen Nachkommen dieses Caspar müssten demnach 1592 alle schon gestorben gewesen sein.

Caspar war JUD, 1539 Professor in Tübingen, 1546-1552 vier mal Rektor, † zu Tübingen 1554. Er führte nach Alberti und nach Siebmacher einen »Trinkkopf« im Wappen, »auf dem Spangenhelm einen wachsenden gekleideten Mann, mit Lorbeer gekrönt, in der Rechten den Trinkkopf haltend". Keine Spur also von einer Lilie. Deshalb muss dieser Caspar Margarethes Bruder sein. Außerdem erben nur die Söhne Gabriel und Erhard. – Johann, Anna, Georg, Margarete, Agnes und Elisabeth müssen dann 1592 schon nicht mehr leben, es sei denn, sie wären Kinder eines zweiten Caspar Volland. – Wäre Caspar ein Sohn des Philipp, müsste er ebenfalls Becher/Lilie als Wappen haben!

2. Schwester ⚭ Hofstetter, Kinder Martin und Catharina.

Margarethe nennt ihren Namen nicht, Pfeilsticker nennt die Witwe Anna (§ 2291), ihr Mann Jakob war Keller in Göppingen, dann Vogt in Cannstatt gewesen, † 1560. In Gröningen hat »Catharina, Joseph Hofstetters Witwe« 1554 Weingartgemeinschaft mit Martin Eberlin u. a.; Barbara, Claus Hofstetters Witwe hatte ein Haus neben dem Pfarrhof. Cleophas Hofstetter war laut Pfeilsticker 1536 Geistlicher Verwalter, 1552 Landschaftseinnehmer, in Markgröningen saß er auch im Gericht. Er starb am 1.7.1553. (Cleophas war vermutlich ein Schwiegersohn Philipp Vollands, s. u.). Die Hofstetter waren keine Markgröninger, haben hier keinen Grundbesitz, vielleicht sind es Söhne des älteren Jakob, der 1501 in Cannstatt genannt ist.

3. Bruder Michel Volland mit Töchtern Barbara ⚭ Wildt, Margarethe ⚭ Strow, Anna ⚭ Kocher, und Catharina ⚭ Miller.

Wunder kennt nur den Vogt Michel Volland, Sohn Philipps, der laut Decker-Hauffs Epitaphienbüchlein vier Wappen auf dem Grabstein gehabt habe: Volland-Lyer-Last-Hölnstein und 1558 starb.

Zur fraglichen Zeit gab es in Markgröningen aber zwei Michel Volland, das geht eindeutig aus den Musterungslisten und Lagerbüchern hervor, der eine war zeitweilig Vogt, Sohn des Philipp Volland, der andere war – eben der andere, Bruder von Margarethe und Consorten. In der Musterungsliste von 1536 stehen untereinander auf S. 202: Maister Jerg Sigloch, Cleophas Sattler, Aberlin Vollanndt, Michel, Claus, dy Volland bed. Sp. und h., Cunradin Dolmetsch ...Da die Musterungslisten in einem ähnlichen Durchgang aufgeschrieben wurden wie die Steuerlisten im Steuergang, kann man davon ausgehen, dass Aberlin der Vater ist und Michel und Claus seine Söhne, die, vielleicht schon mit Familie, im gleichen Haus gewohnt haben. Es spricht einiges dafür, dass sie in der heutigen Kirchgasse wohnten. – (Ein weiterer Michel Volland wird mit Büchse und Harnisch in Schwieberdingen gemustert. 1538 war ein Michel Volland geistlicher Verwalter, wohl der spätere Vogt, Sohn Philipps).

Gegen die Türken 1545 steuern Martin Vollandt 5 1/2 fl. (mit bewknecht und weyngartknecht), Michel Vollant 11 fl. (mit Grous knecht und treyber), Claus Vollandt 8 fl. 15 kr. und Michel Vollandt, Vogt 14 fl. 15 kr. (mit pewknecht). 1554 werden beide häufig genannt als Michel Volland, alten Vogt, und Michel Volland. Bei den Markgröninger Hochzeiten von Testament-Margarethes Nichten ist ihr Bruder Michel zwar auch vor 1559 »selig«, es steht aber nie eine Bemerkung »alter Vogt« dabei. Dieser Bruder der Margarethe muss zwischen 1554 (Lagerbuch) und Barbaras Hochzeit am 3.7.1559 gestorben sein. Ich will ihn zur Unterscheidung »Michel 2« nennen.

4. Schwester ⚭ Dolmetsch mit Söhnen Claus in Schorndorf und Ludwig in Cannstatt.

1484 ist Conrad Dolmetsch Bürgermeister[2], 1526 siegelt der »ersam und weise Conradin Dolmetsch Bürger und des Gerichts zu Gröningen« mit einem runden Siegel, im Wappen ein Greif mit Umschrift.[3] 1534 ist Conrad Dolmetsch Keller zu Asperg.[4] Er hat eine Scheuer im Schollengässle neben Aberlin Volland. In die St. Katharinen-Hub zinst er gemeinsam mit M. Jerg Sigloch.

In der Musterungsliste 1523 steht noch ein Hans Dolmetsch, 1536 nur Cunradus Dolmetsch allein. Hans Dolmetsch zinst aus seinem Hof zu Münchingen 12 Schilling Heller und 6 Malter Haber.

Anna Dolmetsch, * 1506, wurde Begine in Markgröningen. (200 fl. ward ihr als Erbe verheißen, hat empfangen 70 fl.! schreibt Philipp Volland bei der Auflösung der Klause).[5]

Im Lagerbuch 1523 ist auch ein Ludwig Dolmetsch als Anlieger mit einem Weinberg am Mühlberg genannt.

1542 scheint der alte Conrad gestorben zu sein, die Geschwister Conrad, Veit und Anna haben Gült von St. Wendel; Conrad D. gibt 7 Pfund Heller an die Organisten-Pfründ laut eines Briefs auf Jerg Sigloch weisend. Die Erben haben anscheinend finanzielle Probleme: Heilig Kreuz-Pfründ: Conrad Dolmetsch aus einer Hand 5 Pfund 12 Schilling laut eines Briefs auf Conradin, Veitten u.a. ihre Geschwister weisend. Unterpfand: Sein, Conradins Haus, Hof und Scheuren vor der

Kirchen zwischen Gabriel Funda und Michel Volland gelegen, (also in der Kirchgasse, s.o).
Conrad, Veit und Sixt Dolmetsch sind Geschwister. Anno 1555 erben sie einen Acker von ihrer lieben Altmuetter Margrethe Kreussin / Krauß.[6] 1546 stehen aber nur Sixt und Veit in der Musterungsliste, 1553 und 1558 nur noch Veit Dolmetsch allein. Veit war 1553/54 Landschaftseinnehmer.
Der junge Conrad Dolmetsch stirbt auf jeden Fall vor dem 22.2.1559, da übernimmt seine Witwe Catharina eine Patenschaft, am 26.5.1562 heiratet sie Sebold Galster. Bis Juni 1575 hat sie in Gröningen (seit Beginn der Kirchenregister) 59 Patenschaften übernommen. Diese Catharina wird für eine Tochter des Philipp Volland gehalten.– Sie könnte aber auch Margarethes Schwester sein.
Margarethes Schwester hat aber möglicherweise einen anderen Dolmetsch geheiratet. Ihre Söhne heißen Claus (Kantengießer) und Ludwig in Schorndorf. Deshalb könnte sie auch die Frau des Ludwig Dolmetsch sein, der nur einmal als Anlieger genannt wird und dann aus Markgröningen – nach Schorndorf? – verschwindet. Ihr Name bliebe dann unbekannt.
Pfeilsticker (§ 3439) kennt zwei Brüder Ludwig und Konrad, Söhne des Conrad Dolmetsch in Gröningen, die altersmäßig vermutlich zu Catharina, der späteren Gattin Sebold Galsters gehören, im Kirchenbuch lassen sie sich nicht nachweisen.
5. Schwester Apollonia, die laut Wunder 1531 Martin Hechel zu Bretten geheiratet hat.
6. Bruder Claus von dem nicht belegt ist, ob er der Vater des kinderlosen Martin in Oberriexingen ist. Nach Wunder könnte Claus auch der Großvater der Susanna Volland aus Waiblingen sein. – In der Musterungsliste von 1558 steht Claus Vollandt noch in der ersten Wahl. Am 16.3.1560 wird Catharina Claß Vollands Wittfrow Patin.

Kinder des vermutlichen Aberlin/Auberlin Volland
– Dr. Caspar Volland, Tübingen
– Anna ⚭ Jakob Hofstetter
– Michel Volland
– (Catharina) ⚭ Ludwig oder Conrad Dolmetsch
– Apollonia ⚭ Hechel in Bretten
– Claus ⚭ Catharina
– Margarethe ⚭ Christioph Lang und Simon Lenz

Luzia ⚭ Dreher, Anna ⚭ Enzlin und der Vogt Michel Volland gehören nicht in diese Familie.

Verwirrspiel Martin

Den »Martin zu Oberriexingen ⚭ vor 1561 Maria Rücker aus Wimpfen«, den Wunder nennt, gibt es in dieser Form nicht, denn Martin ist der Sohn eines Martin Volland von Grüningen und hat am 17.1.1559 Maria Becker/Bäcker (nicht Rücker), Tochter des Philipp sel. von Wimpfen geheiratet. Das Paar lässt zwischen November 1559 und März 1573 acht Kinder in Markgröningen taufen: Salomo, Martin, Philipp, Virgilius, Hieronimus, Johannes, Maria Salome und Jonas. (Das hat bereits R. Stawitz einmal in den »Blättern« richtig gestellt). Von keinem dieser Kinder ist in Markgröningen eine Ehe geschlossen worden. »Jung« Martin Volland erscheint erstmals in der Musterungsliste von 1558. Und der Markgröninger Martin ging auch später nicht nach Oberriexingen, denn in der Musterungsliste von 1583 »soll Martin Vollands Wittib Gabriel Hemmerlin ausrüsten«. Der »junge« Martin war also tot.
Der kinderlose Neffe der Testament-Margarethe muss also ein weiterer, anderer Martin Volland sein.
Ein vermutlicher Bruder des Markgröninger Jung-Martin heißt Tobias. Als er am 11.5.1563 Christina Halbmayer, Tochter des Hans heiratet, ist sein Vater Martin Volland von Grüningen »selig«. In zweiter Ehe verbindet sich Tobias im November 1571 mit Barbara Mimmeler, Tochter des Bastian. Die Kinder heissen: Johannes, Tobias, Margarethe, Tobias, Catharina, Tobias, Barbara ⚭ Veit Zeiter, Martin ⚭ Margarethe Etzel. – (Tobias Volland erbt zusammen mit Stoffel Büdinger ein Haus und eine Scheuer in der Badgasse von Hans Halbmayer) – Barbara Mimmeler heiratet in zweiter Ehe am 4.8.1584 Niclaus Zwacker. Tobias muss also vor Frühjahr 1584 gestorben sein.
Vor den Brüdern und vor Beginn des Kirchenregisters 1558 hatte Barbara Volland, alt Martin Vollands Tochter, den Sebastian Schmid geheiratet und mindestens zwei Töchter gehabt: Margaretha, die 1585 Johannes Ziegelin heiratete und Rosilya, die sich 1580 mit Anastasius Müller verband. Am 4.3.1559 wird Salome und am 11.1.1561 Anna getauft. Am letzten Datum steht noch bei der Mutter »Martin Vollands dochter«. Bei der nächsten Taufe – Caspar – am 23.2.1563 »Martin Vollands sel. dochter«. Vorausgegangen ist bereits eine Patenschaft am 13. November 1561, die »Catharina, Martin Vollands sel. Hausfrau«

übernimmt. (Bis 28. Nov. 1574 sind es 19 weitere Patenschaften). Dieser Martin Volland ist also laut Kirchenregister zwischen 11.1.1561 und dem 13.11.1561 gestorben.
Vermutlich gehört zu seinen Kindern noch Agnes Volland, die 1572 M. Joannes Dentzel von Machtolsheim heiratet, in zweiter Ehe zehn Jahre später Michel Spitzer. Aus beiden Ehen wurden in Markgröningen keine Kinder getauft.
Der alte Martin Volland findet sich noch in den Musterungslisten von 1558 und 1560 mit Rüstung in der zweiten Wahl. In der nächsten Liste von 1563 heißt es »Martin Volland ist tot, wird ersetzt durch Michel Schlach den Jungen.« Gleichzeitig wird der junge Martin aufgeführt. Gemustert wurden in der Regel Männer bis 60 Jahre. – Wenn also 1563 noch nach dem alten Martin gefragt wird, kann er frühestens jetzt 60 sein! Außerdem hat er eine Frau, die ihn um mindestens 13 Jahre überlebt und gerade erst verheiratete Söhne.
Auf dem Markgröninger Friedhof befindet sich eine Grabplatte, die seltsamerweise nicht in Decker-Hauffs Epitaphienbüchlein aufgenommen wurde. Die Inschrift im Sockel lautet: »Anno dom. 1561 starb der ernhaft alt vogt martin voland am heiligen pfingstag den 25 may dem got der her gnedig sein (well) vnd am jüngsten dag mit all christgl..« Darüber großmächtig ein Wappen mit Lilie und Schenkenbecher, auf der Helmzier Büffelhörner mit einer kleinen Lilie dazwischen. Als Bekrönung ein liegender Putto mit einer Sanduhr, den rechten Arm auf einen Totenkopf gestützt. – Ursprünglich muss ein zweiter, ähnlicher Stein vorhanden gewesen sein, dessen Putto als Bekrönung sich nur leicht unterschied. Von diesem Putto gibt es noch ein Foto, an den dazugehörigen Stein erinnert sich aber kein Lebender, er taucht in der hiesigen Literatur auch nie auf.
Nun wissen wir ja aus Decker-Hauffs Epitaphienbüchlein und Gerd Wunders Artikel, dass der Vogt Michel Volland, der Sohn Philipps und »der letzten Last« 1558 in Markgröningen gestorben sei und auf seinem Grabstein die Wappen Volland, Lyher, Last und Hölnstein gehabt habe. (Das Aussehen der Wappen wird nie beschrieben.)
Vogt Michel und seine Söhne siegeln mit dem Wappen Lilie und Becher, genau demselben, wie es Martin auf dem Grabstein hat. Was liegt da näher, als diesen Martin mit dem Grabstein für einen Bruder des Vogts Michel zu halten? Man stört sich aber an dem Ausdruck »alter Vogt«, weil man unter dieser Bezeichnung nur an Martin Volland denkt, der tatsächlich bis 1534 noch Vogt in Gröningen war. Das ist aber ein anderer, siehe unten. »Alter Vogt« muss nichts mit alt an

Jahren zu tun haben, sondern bedeutet so viel wie »gewesener Vogt«. Wer weiß, vielleicht war dieser Martin für zwei Jahre Vogt in Dornhan, oder 1529 kurz in Gröningen, und weil dies dann das höchste Amt war, das er je begleitet hat, wird es halt auf dem Grabstein vermerkt.
Dass sich der Steinmetz geirrt habe und ein falsches Wappen verwendet hat, halte ich für ausgeschlossen in einer Zeit, in der noch so viele Volland in Markgröningen lebten, die hätten ihn gesteinigt! Gerd Wunder hielt diesen Grabstein für den des anderen Vogts Martin, der über 80jährig gestorben sein soll, und schrieb mir 1982, dass diesem das geteilte Wappen Volland: Last »streng genommen nicht zukam«.
Ein weiteres Argument spricht für meine Version, es ist aber auch nicht frei von Problemen. Herr Lonhard hat mich auf Oberratsakten aufmerksam gemacht. Da hat eine Catharina Volland Spen mit Michel Volland, Vogt in Gröningen. Sie ist die Klägerin und wird ein einziges Mal als »Katharina Vollandin, weylund Martin Vollands Hausfrawen zu Grüningen« bezeichnet, mindestens sieben Mal als »Katharina Martin Vollands Hausfraw«. War der Ehemann nun tot oder lebendig? Wenn er lebte, warum klagte er nicht selbst? War er nur zeitweise von Gröningen abwesend oder krank? Der Streit zieht sich von 1542 bis 1545, (eine Zeit, in der der ganz alte Vogt Martin im Dienst der Grafen von Ortenburg gewesen sein soll). Man erfährt leider nie, um was es geht. Interessant sind aber Katharinas weitere Gegner. Neben dem Vogt Michel sind es »Cleophas Hofstetter, Simon Vogt werkmeister uff dem Asperg, Hans Menckler zu Binikheim und Herr Hans Enslin, pfarher zu Ditzingen«. Lonhard identifiziert den Pfarrer Enslin eindeutig als Schwiegersohn Philipp Vollands. Da stellt sich natürlich die Frage, ob Hofstetter, Vogt und Menckler weitere Schwiegersöhne sind, und der ganze Streit eine interfamiliäre Auseinandersetzung ist, die nach Philipp Vollands Tod (!) begann. Es wäre umso verständlicher, wenn Catharina anstelle ihres Mannes handelte, der ein Bruder des Vogts Michel ist. –
Bei Simon Vogt gibt es eine heiße Spur: Laut Pfeilsticker stammt er aus Heidelberg, ist Zimmermann und wird 1536 als Werkmeister für lebenslang in württembergischen Dienst genommen. Außerdem ist er auch Büchsenmeister. Auf dem Asperg bezog er 1540 als Sold 50 fl. und stirbt vor Reminiscere 1547. 1545 hat Vogt in Markgröningen noch 4 fl. wider die Türken gesteuert.
Im Inventar der Lieb-Frauen-Caplanei, auch Organistenpfründ genannt[7], erscheint Simon Vogt mit einem »Bomgarten in der dieffen Gassen by dem Pfründhaus«. 1535 steht unter »Aigne Gütter« der

Pfründ: »Ein Bomgartten by dem pfrund hauss der geachtet ist zu ertragen Jars auff dritthalb pfund heller, doch mussen sollichen Gartten versteurn. Ein Hauss in der dieffen gassen an Thoma Stadler.« Ganz klein steht auf dem Rand »ist verkauft symon vogt«. Später zinst Barbara Volland aus ihrem Haus, Hofraite und Garten in der tiefen Gassen und an Thoma Stadler gelegen laut eins Briefs auf Simon Vogt sel. weisend 10 Schilling.
Die ehemalige Tiefe Gasse heißt heute Wettegasse. Oben, an einem freien Platz zur Ostergasse steht das sog. Vollandhaus, dessen erster Stock zwar laut Dendro-Datierung bereits um das Jahr 1406-10 aufgerichtet wurde,[8] das aber über der Eingangstüre drei Wappen, bzw. Hausmarken, zeigt und die Zahl 1542: Oben die drei württ. Hirschstangen, heraldisch rechts ein bisher unbekanntes Wappen[9] mit Werkzeugen, darunter ein Zimmererbeil, links den Vollandbecher. Das müssen die Wappen von Simon Vogt – in württembergischen Diensten, und Barbara Volland sein.
Nach meiner obigen Theorie müsste Barbara (als Philipps Tochter) zwar auch die Lilie im Wappen haben, aber vielleicht haben sich Philipp Vollands Nachkommen erst nach 1542 entschieden, das Mutterwappen mit aufzunehmen, oder es blieb nur den Männern vorbehalten. (Das württembergische Wappen ist am Haus ja auch auf die Hirschstangen reduziert und lässt Rauten, Reichssturmfahne und Barben außer acht.) Hat Simon Vogt hier das Haus umgebaut und sich dann mit seiner Frau über der Türe verewigt? – Barbara könnte von Philipp geerbt haben... 1542 ist ja auch der Beginn der Streitigkeiten unter den vermuteten Erben.
In der gleichen Kaplanei findet sich unter den Fruchtgülten: »Martin Volland, Hans Böck, Bernhart Widmann zeinsendt unverschaidenlich Inhalt ains Hoffbrieffs auff michel schumacher weysendt Järlichs Rocken drew malter, Dinckel xiiii malter, Habern xiiii malter.« Einige Jahre später begleichen diese Hofgült Bernhard Widmanns Wittib, Martin Vollandt und Hans Link aus dem Pfründhof.
Auch als es dranging, die Türkensteuer zu bezahlen, ist Martin Volland präsent: 5 1/2 fl., Peter bewknecht 7 Kreuzer, weyngartknecht 14 Kreuzer. – In die Heilig-Kreuz-Pfründ zinst Martin Volland 1535 aus seinem Wasser unter der Bruckmühle bis zu der Walkmühle 1 Pfund 1 Schilling.
Ein weiterer Strohhalm für eine eindeutige Identifikation: In der Mundelsheimer Kilianskirche befindet sich ein Kindergrabstein[10] der Martha Agnes Schmid von 1615, Tochter des Kellers Bernhard Schmid. Er

zeigt die Wappen Schmid/Machtolf. Schmid ist geteilt, oben eine Lilie, unten zwei gekreuzte Hämmer. Johann Bernhard Schmid war ein Sohn des württembergischen Klostervogts zu Maulbronn Andreas Schmid und der Martha Lang. Wenn dieser Andreas Schmid ein Sohn des Sebastian Schmid und der Barbara Volland – Tochter des Martin - gewesen wäre, dann hätten wir mit der Lilie ein weiteres Indiz, dass meine Beweiskette stimmt. – Vielleicht kann auch eines der Mitglieder etwas über Hans Menckler in Bönnigheim beisteuern?

Mögliche Nachkommen Philipp Vollands und seiner Frau

- Michel Volland, Vogt, † 1558
- Martin Volland ⚭ Catharina, auch einmal irgendwo Vogt gewesen, † 25. Mai 1561
- Anna ⚭ Pfarrer Enslin
- Tochter N. ⚭ Cleophas Hofstetter
- Barbara ⚭ Simon Vogt, Werkmeister und Büchsenmeister auf dem Asperg, † 1547
- Tochter N. ⚭ Hans Menckler zu Bönnigheim

Die Hellerin, Vogt Martin und Luzia Dreher

Conrad Heller, der von 1516-1520 Untervogt in Markgröningen war, 1521 auch Keller, war mit einer Volland verheiratet. Ich kenne ihren Namen nicht. Es war aber auf keinen Fall Theodora, wie in manchen Ahnenlisten steht.
Es war eine brenzlige Zeit, Herzog Ulrich war geflohen. Als Beamter der österreichischen Regierung verpflichtet, klagte man Heller an, weil er Herzog Ulrich und seinen Leuten in Gröningen die Tore geöffnet habe.[11] »Er sei nicht gut bündisch gewest und sei in ... Häuser mit Kriegsleuten eingefallen, ihnen Kisten, Keller und Kasten, auch alle haymlichkeit geöffnet«. Er beruft sich aber darauf, Befehl von Junker Wilhelm von Baldeck gehabt zu haben, »ist auch in meiner Macht nit gewest sollichs Im zu verbyetten oder nit zugestatten«, so Heller in seinem viele Seiten langen Rechtfertigungsschreiben von 1520 bei dem es anscheinend »um Kopf und Kragen« geht. Als Vogt scheint er von Hans Kellin abgelöst worden zu sein.
Heller verkauft sein Markgröninger Vermögen 1523 an die Beginen.[12] Es besteht aus Korngülten, von denen Mathis Müller 2 Malter Roggen, 15 Malter Dinkel und 3 Malter Hafer bezahlt; Clara, Hans Etzels Witfrau gibt 2 Malter Roggen, 12 Malter Dinkel und 5 Malter Hafer, und Meister

Jörg Sigloch gibt 9 Malter Dinkel und 2 Malter Hafer. Die »armen« Beginen bezahlen ihm dafür 345 fl.!
Conrad Heller siegelt die Verkaufs-Urkunde selbst mit dem »Hellerstern«,[13] auf der Umschrift sein Name, und bittet Martin Volland, Vogt in Böblingen, seinen »freuntlichen lieben Swager«, ebenfalls zu siegeln. Der tut es mit der Kanne der Volland, darüber ein Spruchband, auf dem Martin Vollant stehen könnte.
Vom Jahr 1553 findet sich eine Verhandlung, die Beginen-Steuer betreffend,[14] die einige Jahre nicht eingezogen worden sei: »So kommt die Frucht-Gült von weilandt Meister Jacoben Volland her. Derselbe ettlich aigine Äcker und Wiesen umb ain genomme Jar und ewige frucht gult verliehen, welche gult folgends uff weilandt Conradt Hellern seinen Dochtermann selig erplich kommen, der sie gedachten Bigenen zu kaufen geben, die 300 fl. und mehr wert, auch darumb und höher angeschlagen ...«. Vogt zu Gröningen ist jetzt Conrad Engel.
Festzuhalten ist also: Conrad Heller ist der Schwiegersohn von M. Jakob Volland in Markgröningen. Über seine Frau besitzt er Fruchtgülten im Wert von 345 fl., die er an die Beginen verkauft. Und er nennt Martin Volland, Vogt zu Böblingen, seinen Schwager. Damit haben wir einen Sohn des M. Jakob Volland.
Conrad Hellers Schwager Martin Volland wurde am 19.7.1493 in Tübingen immatrikuliert, Bacc. 1495. 1520 wird er zusammen mit den Ersamen und Erbaren Bürgern und des Gerichts zu Grüningen Thomas Etzel und Hans Schöck genannt.[15] 1523 war er Vogt zu Böblingen, laut Pfeilsticker Untervogt und Keller 1522, 1523, alt Vogt 1524. Er siegelt mit einem runden Siegel, dem Vollandbecher und einem Spruchband mit seinem Namen darüber.
1525 wird er alter Vogt von Böblingen und Leonberg genannt (24.1.1528), denn von 1522 – 1526 soll er auch gleichzeitig Vogt in Leonberg gewesen sein. Von 1526 bis 23.3.1534 war er dann aber wieder Vogt in Markgröningen.
1529 siegelt in Gröningen ein Vogt Martin Volland mit einem hochrechteckigen Siegel mit Vollandbecher, ohne Spruchband. (Der Martin mit dem Grabstein?)
1531 ist es wieder das alte runde. Philipp Volland, damals Schultheiß zu Pforzheim, schreibt in diesem Jahr an seinen »freundlichen lieben Vetter Martin Volland Vogt zu Grieningen«.[16]
Von 1533 bis 9.3.1535 war ein Martin Volland Vogt in Dornhan, am 31.10.1536 »alter Vogt« genannt. Ist es der mit dem Grabstein, Philipps Sohn oder der tatsächlich alte Martin? (oder ein dritter Martin?)

»Von 1535-1558 im Dienst des Grafen von Ortenburg« schreibt Wunder, und er habe 12 lebendige Kinder. Damit meint er wohl wieder den Sohn M. Jakob Vollands. Wo die 12 lebendigen Kinder geblieben sind, wüsste ich gerne. Bis jetzt kann ich nur einen Sohn Michel ausmachen nach einer Notiz von ca. 1535 in der St. Johannes-Kaplanei:[17] »Disse pfründt ist by zweyen Jaren Michel volland, Martin vollands dess altten Vogts Sune von der Kunigischen Regierung geliehen welcher Michel aber noch Jung und nit prister, derhalb dem Vogt Bevelch kommen, das er solliche pfründt einkommen amptshalb einziehen sol, das dan beschicht.« Nach Herzog Ulrichs Rückkehr hatte sich der Wind wieder gedreht.
Lucia Volland, verheiratet mit Hans Dreher in Leonberg, ist nicht Philipps,[18] wie in allen Ahnenlisten und im Deutschen Geschlechterbuch steht, sondern muss M. Jakob Vollands Tochter sein. Das lässt sich aus den Namen ihrer Nachkommen zwingend erschließen. Mehr als fünf Generationen lang kommen die Namen Jakob und Justina vor, nicht ein einziges Mal ein Philipp. (Außerdem konnte oben bereits gezeigt werden, dass sie nicht zu Margarethes enger Verwandtschaft gehört und auch nicht zu Philipps Nachkommen).
Unter den anderen Nachkommen M. Jakob Vollands findet sich wohl häufig der Name Jakob, aber nie eine Justina. Dieser Name müsste also aus der Familie des Hans Dreher stammen, dessen Mutter auch bereits eine Volland gewesen sei.
Nachfolger M. Jakob Vollands ist M. Jerg Sigloch, seine Frau hieß Elisabeth. Man erfährt ihren Namen, weil sie als Witwe die Geldgeschäfte ihres Gatten weiterführt. »Der ersam und wolgelerte Maister Jerg Sigloch« siegelt 1537 noch eine Gerichtsakte.[19] Auf dem Schild oben ein sechszackiger Stern, darunter ein Gegenstand in Form eines Andreaskreuzes, der ein Köcher sein könnte mit einem quer darüber gelegten Pfeil, Spitze nach links unten. Sigloch zinst 1523 »von 105 Pfund Hauptguts aus seinem Haus genannt Schenkhus, an sein selbs Hus und dem Spitalgeßlin gelegen, und us der Hofstatt zwischen Clas Satlern Scheuer und Maister Hans Vollands Pfründhaus gelegen.« Das Schenkhaus ist vermutlich die heutige »Krone« am Marktplatz[20] und an Stelle der Hofstatt steht heute der »Bären". Seine Witwe Elisabeth steuert 1545 wider die Türken 6 fl. Ich halte diese Elisabeth für eine weitere Tochter Jakobs.
Der vermutlich älteste Siegloch-Sohn Hans erscheint erstmals in der Musterungsliste von 1546; 1554 ist er Bürgermeister, heiratet Barbara Nördlinger, die Tochter des Caspar, ist 1558 Hauptmann der ersten

Wahl und wird 1565 als alter Bürgermeister und des Gerichts bezeichnet. Vermutlich sein Bruder ist Jerg Sigloch ⚭ Dorothea Galler, Tochter des Caspar. Sie lassen Maria, Jerg und Hans Jakob taufen. Pate dieses letzten Kindes ist interessanter Weise Jakob Engelhard, ein Enkel der Lucia Volland.
Die Schwester Elisabeth Sigloch heiratet Jerg Schielin.
Mögliche weitere Töchter Jakobs könnten Ursula, die Gattin Thomas (Bruck-)Müllers und Clara, Hans Etzels Witfrau sein.

Jakobs Familie

- Martin Volland, Vogt bis 1534 in Gröningen, Frau unbekannt
- Luzia ⚭ Hans Dreher in Leonberg
- N. ⚭ Conrad Heller
- Elisabeth ⚭ Jerg Sigloch
- ? Ursula ⚭ Thomas (Bruck-)müller
- ? Clara, ⚭ Hans Etzel

Wessen Sohn ist M. Jakob Volland?

Jakob erscheint am 23.4.1469 in den Universitätsmatrikeln von Heidelberg, ist 1471 Magister, könnte also 1455 geboren sein. 1491 vertreten Meister Jakob Volland und Conrad Schultheiß, beide Bürger zu Gröningen, die unmündigen Kinder des Heinrich Volland sel. in einem Prozess gegen Claus Goldschmid aus Heilbronn.[21] Die Pfleger legen eine Urkunde vor, in der sich Erhard Hayd, Bürger zu Gröningen, zur Haftung mit seinem Vermögen verpflichtet, die 950 fl., die er bei Elisabeth Lyher geliehen hat, bis 1484 zurückzubezahlen. Hayd hat Wolle gekauft von Goldschmid in Heilbronn, konnte sie nicht bezahlen und hat dem Lieferanten sein Haus versetzt. Das wollten aber die Volland als Sicherheit, sie hätten die älteren Rechte. Dabei muss sich Jakob vorwerfen lassen, er habe doch den Brief versiegelt und müsse wissen, was drinstünde. Es sei wahr, aber er besiegle jährlich Mengen von Briefen... 1489 verlieh M. Jakob Volland dem Ludwig Alber ein Erblehen, 1494 hat der »wollgelerte Herr maister Jacob vollandtt, auch burger daselbst« dem Mettelhans[22] ein Erblehen verliehen.
Ist Jakob ein Spätgeborener des alten Heinrich und der Susanna und damit Vormund für Neffen und Nichte? Oder ist er der älteste Sohn Heinrich Vollands / Elisabeth Lyher?–
Heinrich Volland der Jüngere bestand sein Bacc. am 23.7.1454, müsste also danach sofort geheiratet haben. Es heißt zwar in der Literatur,

Heinrich Volland heiratete 1464, vor dem 3. März Elisabeth Lyher. Das ist aber m.E. falsch zitiert, denn es heißt nur, dass er vor diesem Datum verheiratet war, könnte also auch zehn Jahre früher gewesen sein.[23] Herr Lonhard ist anderer Meinung, die Urkunde sei in direktem Zusammenhang mit der Hochzeit ausgestellt worden. – Wenn Jakob dann Heinrichs früh geborener Sohn wäre, müsste er eine andere Mutter als Elisabeth Lyher haben.
Natürlich könnte Jakob auch der Sohn eines anderen Volland sein[24], aber: seine Tochter Lucia ist in Besitz des Stammheimer Hofs in Münchingen, und den hat Heinrich Volland d.J. von Hans von Neuhausen gekauft. Das berechtigt zu der Annahme, dass Jakob tatsächlich der älteste Sohn von Heinrich Volland ist. Aber natürlich könnte der Hof auch durch Jakob bzw. Luzia gekauft worden sein.
Unter Jakobs Nachkommen in Markgröningen war übrigens der Name Elisabeth sehr beliebt. Jakobs Frau ist bis jetzt leider unbekannt.

Offene Fragen

In letzter Zeit sind starke Zweifel aufgekommen an der »letzten Last« als Frau des Philipp Volland. Lilien gab es viele, sogar Lilien/Flug-Kombinationen – sofern der Michel Volland tatsächlich vier Wappen auf dem Grabstein hatte und nicht Lilie/Becher wie Martin.
Auch die Dagersheim-Württemberg-Abstammung der Elisabeth Lyher steht auf tönernen Füßen, und dass Ambrosius, Nikolaus, Thomas, Theodora und Philipp einen weiteren Bruder namens Heinrich hatten, wurde bisher auch nicht beachtet.
Und aus welcher Familie Susanna kam, die Frau des reichen Heinrich Volland, wissen wir auch noch nicht. Auch nicht, wie der Auberlin, Vater von Margarethe und Consorten einzuordnen ist, ob es derselbe ist, den Trugenberger[25] von Leonberg kennt?
Es gibt viel zu tun. Packen wir's an!

Anmerkungen

1 Siehe: Christian *Wolff*: in Südwestdeutsche Blätter für Familien- und Wappenkunde (SWDB) Band 14, 1973-75, Seite 128-133.
2 Hauptstaatsarchiv (HStA) Stuttgart, H 120/48, Bd. 14.
3 HStA Stuttgart, A 44, U 1454.
4 HStA Stuttgart, H 102/48, Bd. 14, fol. 264.
5 HStA Stuttgart, H 102/48, Bd. 3.
6 HStA Stuttgart, A 284/33, Bü 47.
7 HStA Stuttgart, H 102/48, Bd. 7.
8 Johannes *Grömer*: Alte Häuser in Gröningen. Bauhistorische Voruntersuchungen an

weniger beachteten mittelalterlichen Fachwerkhäusern. In: Durch die Stadtbrille, Bd. 2, Markgröningen 1986, S. 115-129.

9 Zuletzt beschrieben von Petra *Schad* und Gerhard *Liebler* in: Markgröninger Bauwerke und ihre Geschichte, Bd. 1, Markgröningen 2002, S. 67-78.

10 Die Inschriften des Landkreises Ludwigsburg. Bearbeitet von Anneliese *Seeliger-Zeiss* und Hans Ulrich *Schäfer* (Deutsche Inschriften Band 25), Wiesbaden 1986, Abb. 138, Tafel LV.

11 HStA Stuttgart, A 348, Bü 2.

12 HStA Stuttgart, A 349, U 15.

13 6 schmale Zacken, dazwischen je eine Kugel.

14 HStA Stuttgart, A 282, Nr. 2852.

15 HStA Stuttgart, A 349, U 14.

16 HStA Stuttgart, A 349, Bü 7.

17 HStA Stuttgart, H 102/48, Bd. 7.

18 Siehe Gerd *Wunder*: Die Eltern der Luzie Volland, In: SWDB 11 (1961), S. 182-186.

19 HStA Stuttgart, A 44, U 1472.

20 Erbaut 1428. Vgl. Elsbeth *Sieb:* Die Geschichte des Hauses Kirchgasse 20. In: Markgröninger Bauwerke und ihre Geschichte (wie Anm.24), S.85-93.

21 HStA Stuttgart, U 8777 und U 8779.

22 HStA Stuttgart, A 349, Bü 7.

23 HStA Stuttgart, WR 1084 vom 14.3.1464, Graf Eberhard vergönnt dem Heinrich Volland und seiner Frau Else, Konrad Lihers Tochter, nach seinem, des Grafen erbenlosen Tod, außer Landes zu ziehen.

24 In der Steuerliste von 1448 stehen Conrat, Bentz, Jörg, Johannes, Großauberlin und Auberlin, der Sohn des alten Heinrich zur Auswahl. Theoretisch kann jeder Jakobs Vater sein.

25 Volker *Trugenberger:* »Unter das Vorzeichen und in der Kirche begraben« – die Begräbnisstätten der Leonberger Oberschicht in der frühen Neuzeit als Ausdruck sozialer Differenzierungen. In: Anneliese Seeliger-*Zeiss,* Volker *Trugenberger*, Eberhard *Walz:* »ein seliges end und fröhliche ufferstehung« (Beiträge zur Stadtgeschichte 5) Leonberg 1998, S. 25-30.

Die Familie Volland und ihre Verbindungen zu Entzlin, Dreher und Lyher

Von Otto-Günter Lonhard

In jüngster Zeit wurde in der Mailingliste heftig über die Frage diskutiert, inwieweit Angaben zur Abstammung von Personen, für die keine Originalquellen angegeben werden können, bloße Spekulationen sind oder den Tatsachen entsprechen. Zwei dieser Fälle betrafen die Familie Volland, einmal die Frage, ob der Kirchenratsdirektor Mag.

Johann Entzlin (Vater von Dr. Matthäus Entzlin) tatsächlich wie angenommen von Philipp Volland, Vogt in Markgröningen, abstammt, zum andern die Frage der Abstammung von Lucie Volland, der Frau des Leonberger Vogts Hans Dreher, die aufgrund von »scharfsinnigen« Überlegungen der Herren Decker-Hauff und Wunder seit langem als geklärt gilt.

Entzlin/Volland

Zu diesem Problemfall habe ich in meinem Archiv mehrere Belegstellen gefunden, die beweisen, dass Philipp Volland tatsächlich der Großvater des Kirchenratsdirektors war.

Als dieser 1581 um eine Anstellung für seinen Sohn Johann bat, gab er an, der † Philipp Volland, Vogt in Markgröningen, Bruder des † Kanzlers Dr. Ambrosius Volland, sei sein Altvater. Quelle: Hauptstaatsarchiv Stuttgart, A 284/33, Bü 6.

Ein weiterer Beleg dafür, dass Philipp Volland der Großvater war, lässt sich anführen:

In den Jahren 1542/45 wurde im Oberrat eine Klage der Katharina Volland, von wegen ihres Mannes Martin Volland, gegen Sohn und andere Erben von Philipp Volland verhandelt. Die Klage richtete sich gegen Michael Volland, Vogt, Cleophas Hofstetter und Simon Vogt, Werkmeister auf dem Asperg, alle zu Markgröningen, Hans Menckler zu Bönnigheim und Hans Enßlin, Pfarrer in Ditzingen (HStA Stuttgart A 236, Bde. 66, 66a, 66b, 67). Aber auch ein anderes, bisher vermutlich unbekanntes Detail zur Familiengeschichte Entzlin gibt es: Der Kirchenratsdirektor wurde in einem Prozess 1577/78 als Zeuge vernommen. Dabei gab er an, er sei 49 Jahre alt und in Ditzingen bei Leonberg geboren. (HStA Stuttgart, A 320, Bd 33).

Dreher/Volland

Bei der Durchsicht meines Archivs fiel mir auch eine Belegstelle in die Hände, die mich im Zusammenhang mit der aufgekommenen Diskussion aufs Höchste elektrisierte, wie ich nun zugeben muss, weil ich im Gegensatz zu anderen unwissend war.

Als der Sekretär Huldenreich gestorben war, fand man in seinem Pult eine Unmenge unerledigter Akten, die man am 11.3.1572 verzeichnete (HStA Stuttgart A 282, Bü 117). Das Verzeichnis nennt auch eine Klage des Friedrich von Nippenburg gegen † Hans Drehers Frau nachgelassene Erben von wegen Hauptrecht und Leibfall.

Eine Nachschau im Hauptstaatsarchiv Stuttgart ergab, dass erfreuli-

cherweise Friedrich von Nippenburg im Jahr 1581 ein leider nicht mehr ganz vollständiges Leibeigenenregister hat anlegen lassen (HStA Stuttgart, B 4a, NLE 2), in dem ein Großteil der Nachkommenschaft des Ehepaars Dreher/Volland als Leibeigene aufgelistet ist. Man findet darin unter Leonberg die damals noch lebenden Söhne Christoph und Jakob Trewer, den Enkel Christoph Engelhard, Geistlicher Verwalter, und unter den Weibspersonen die Töchter, die Kinder hinterlassen haben,

1. Margaretha, Frau von Eberlin Gayler zu Reutlingen,
2. Anna, Frau von Hans Haug zu Brackenheim,
3. Lucie, Frau von Lienhard Breitschwert, Amtmann zu Merklingen,
4. Catharina, Frau von Hans Rembold zu Gernspach,
5. Justina, Frau des alten Untervogts Hans Engelhard, mit ihren Söhnen Aristoteles, Christoph und Hans Jacob sowie den Töchtern Justina, verheiratet zu Schwäbisch Hall, Margaretha, verheiratet zu Ötisheim, Agnes, verheiratet zu Tübingen, u. Maria, verheiratet zu Maulbronn.

Unter Leonberg, Tübingen, Merklingen, Maulbronn, Stuttgart, Weiler bei Esslingen, Gernspach, Markgrafschaft Baden und Schwäbisch Hall sind weitere Töchternachkommen verzeichnet.

Der Fund erbrachte den Beweis, dass Lucie Volland eine Leibeigene der Herren von Nippenburg war und nie und nimmer die Tochter einer Last von Tübingen sein konnte. In diesem Zusammenhang ist erwähnenswert, dass in der Zeit, in der Lucie geboren wurde, ein Bernhard von Nippenburg lebte, der mit einer Lucie von Hornstein verheiratet war und selbst eine Tochter Lucie hatte. Es ist daher nicht auszuschließen, dass der Name durch eine Patenschaft in die Familie kam.

Meine weiteren Recherchen ergaben, dass Wunder, der, gestützt auf Angaben von Decker-Hauff, in den Vereinsblättern 1961 S. 182/185 die Abstammung von der Last zunächst allein aufgrund eines Wechsels der Farben im Wappen Dreher heraldisch abgeleitet hatte, spätestens 1981 um die Leibeigenschaft der Lucie Volland wusste. Er hat damals das Problem in einem Aufsatz über die Dreher in Leonberg (ZWLG 40 (1981) S. 345) angesprochen, wobei er, obwohl er das Leibeigenenverzeichnis zitierte, so tat, als ob das Problem eigentlich nur bei einer Tochter Haug ⚭ Waidelich in Brackenheim aufgetreten sei und dann, weil ja die Leibeigenschaft damals praktisch keine Rolle mehr spielte, im Sande verlaufen sei. Immerhin räumte er in dem Aufsatz ein, dass die Lucie Volland eine Leibeigene der Herren von Nippenburg gewesen sein muss. Um die Lastabstammung zu retten, verstieg er sich dann zu einer Erklärung, die nicht nachvollziehbar ist. Man könne die

Tatsache so deuten, dass Dreher oder ein Teil seiner Familie sich in die nippenburgische Untertanenschaft begeben habe, um im ritterschaftlichen Bereich gegen denkbare Übergriffe von Herzog Ulrich besser geschützt zu sein. Schon der Umstand, dass Friedrich von Nippenburg seine leibherrlichen Rechte gegenüber den Erben der Lucie Volland bei Württemberg einklagen musste, führt den Erklärungsversuch Wunders ad absurdum.

Damit ist aber auch die Annahme hinfällig, Lucie sei eine Tochter von Philipp Volland, Vogt in Markgröningen, gewesen, dessen Erben wir oben kennengelernt haben, und der mit einer Dame verheiratet gewesen sein muss, über die die Lilie, die vielen Familien eigen ist, in das Wappen eines Vollandzweiges gekommen ist. Auch die zeitlichen Abläufe, die man so zurechtgebogen hat, dass sie passten, sprechen gegen die Vaterschaft Philipps. Philipp schrieb sich 1489 in die Heidelberger Matrikel ein, er war damals höchstens 17 Jahre alt und damit frühestens 1472 zur Welt gekommen. Lucie heiratete um 1511, bei einem angenommenen Alter von 20 Jahren, wäre sie 1491 zur Welt gekommen, als ihr angeblicher Vater gerade 19 Jahre alt war.

Wer nun die Eltern der Lucie sein könnten, ist m.E. völlig offen. Das Leibbuch nennt nur noch einen Claus Volland in Markgröningen, der 1581 doch wohl schon tot war. Ob er als Bruder der Lucie in Frage kommen kann, ist angesichts des Umstands, dass ein Claus Volland erst ab 1536 in Markgröningen genannt wird, mehr als zweifelhaft.

Volland/Lyher

Ein weiterer kritischer Punkt in der Vollandgenealogie ist die Frau von Heinrich Volland in Markgröningen, † 1482, Elisabeth Lyher, Tochter von Conrad Lyher. Das Ehepaar Volland/Lyher erhielt am Sonntag Judica (14.3.) 1464 von Graf Eberhard von Württemberg das Privileg, nach des Grafen Tod frei abziehen zu dürfen (WR 8851, Vidimus von 1488). In dieser Urkunde wird auch der Vater von Heinrich genannt; er hieß wie der Sohn und lebte 1464. Der Wortlaut der Urkunde belegt aber auch eindeutig, dass das Privileg aus Anlass der Hochzeit des Ehepaares Volland/Lyher erteilt wurde. NWDB § 2599 behauptet, Elisabeth Lyher habe 1483 (sie stiftete in diesem Jahr die Vollandpfründe in Markgröningen) in Sachsenheim gelebt. In der Stiftungsurkunde vom 19.5. (WR 8866) jedenfalls steht davon nichts. In jüngster Zeit sind auch Zweifel aufgekommen, ob Elisabeth Lyher tatsächlich 1490 gestorben ist, da auf dem Grabstein nach der römischen Zahl der Platz gelassen ist, um Weiteres (Todestag) nachtragen zu können.

Diese Zweifel erhalten dadurch Nahrung, dass eine Elisabeth Lyherin von Markgröningen in den Landschreibereirechnungen 1510/11 bis 1512/13 (HStA Stuttgart, A 256, Bde. 8 bis 10) als Empfängerin von 60 fl. Gült verzeichnet ist, die von Hans Conrad von Reischach auf sie gekommen ist bzw. die ihr laut Vertrag zur lebenslangen Nutzung zustehen. Frau Hilde Fendrich hat mich in diesem Zusammenhang auf Deutsche Inschriften, Band 25 aufmerksam gemacht; dort steht auf Seite 466: Georg Nothaft von Hohenberg, † 1516, heiratet in 2. Ehe Elisabeth Lyher, Witwe des Conrad von Reischach (so auch Oberbadisches Geschlechterbuch).

Schließlich ist auch noch ein Wort zur Mutter von Elisabeth Lyher, die Decker-Hauff als Antonia von Dagersheim, Bastardin von Württemberg, identifiziert haben will, zu sagen. Hierfür gibt es keinerlei Beweise. Der Grabstein der Elisabeth Lyher zeigt als Mutterwappen einen großen sechsstrahligen Stern, darüber eine am Himmel hängende Mondsichel. Dieses Wappen ist nicht als Wappen einer (bürgerlichen) Familie von Dagersheim bekannt, auch mit dem alten Dagersheimer Dorfwappen von 1499 hat es nichts gemein.

Bei Alberti, Württembergisches Adels- und Wappenbuch, kann man unter Dagersheim nachlesen, dass die Namensträger die von ihnen ausgestellten Urkunden nicht selbst siegelten.[1] Unter Tagersheim bringt er einen Hinweis, der erklären könnte, wie es zu der Abstammungsvermutung gekommen ist. Nach Gabelkover, Handschrift 136, im Hauptstaatsarchiv (J1, Bd. 136, fol. 28r) soll sich im Stuttgarter Spital auf dem Boden der Grabstein des am 22.7.1494 gestorbenen Hans Wellling[2] befunden haben, auf dem auch das Wappen seiner Frau Agnes von Tagersheim,[3] † 1504, angebracht war. In seiner Stuttgarter Chronik (J1, Bd. 9, S. 210) nenne Gabelkover ein Epitaph (ein Wappen ist nicht beschrieben) in der St. Leonhardskirche: Wilhelm von Tagersheim,[4] ein lediger (d.h. unehelich geborener) von Württemberg, starb 1478 am nächsten Sonntag vor Jacobi.

Der Wappenschild von Wellings Frau (Abbildung bei Alberti nach Gabelkover) zeigt nebeneinander eine große gebildete Mondsichel (schon fast ein Halbmond) und einen sechsstrahligen Stern.

Erstaunlicherweise findet sich in der Siegelsammlung des Hauptstaatsarchivs unter Dagersheim mit unsicherer Zuordnung (v. Dagersheim, ? Am Staad)[5] ein leider unglücklich beschnittener, sehr gut erhaltener Siegelabdruck mit einem vollständigen Wappen (Schild, Helm, Helmzier und Decke), das im Schild in etwa das Bild zeigt, das wir vom Grabstein der Elisabeth Lyher kennen. Allerdings ist die

Mondsichel kräftiger und gebildet, auf dem Helm eine liegende Mondsichel und der Stern darüber. Links neben der Helmzier ist deutlich ein M zu erkennen, rechts ein G oder C und ein D, also entweder die Namensinitialen MGD oder die Jahreszahl 1400. Im Hauptstaatsarchiv gibt es keinerlei Angaben darüber, woher das Siegel stammt; es ist einfach da.

Anmerkungen

1 Davon habe ich mich selbst überzeugt, vgl. WR 8808, 8811 u. 12665 u. die zahlreichen Siegelankündigungen im Stuttgarter Urkundenbuch, WGQ Bd. 13.

2 Genannt in Stuttgart als Bürger, Richter u. Bürgermeister ab 23.12.1430 (Stuttgarter UB, WGQ Bd. 13). Er war Tochtermann von Wilhelm von Dagersheim (Stgt. UB 354, 33). Der Grabstein, ohne Wappenskizze wird auch in J1, Bd. 9, S. 250 genannt.

3 So hieß auch die Dame, mit der sich Graf Eberhard d.J., † 1419 im Alter von 31 Jahren, seit 1407 mit Henriette von Mömpelgard verheiratet, eingelassen hat.

4 Genannt in Stuttgart als Bürger, Richter u. Bürgermeister 23.4.1447 bis 2.5.1468 (Stuttgarter UB). Graf Ulrich versprach am 23.11.1467, ihm in Jahresfrist das Richteramt in Stuttgart zu erlassen (WR 1566).

5 Otto *von Alberti*: Württembergisches Adels- und Wappenbuch, Stuttgart 1889-1916, Nachdruck Neustadt an der Aisch 1975, S. 20 bringt für diese Familie ein Wappen mit einer gebildeten Mondsichel, darüber der Stern.

Kirchenstühle, Kirchenkonventsprotokolle und Genealogie – ein überraschendes Beispiel aus Echterdingen

Von Günther Schweizer

In den letzten Jahren treten die Kirchenkonventsprotokolle, die in jeder württembergischen Kirchengemeinde geführt werden mussten, als wertvolle historische Quelle zunehmend in den Blickpunkt der Forschung. Sowohl kirchengeschichtlich als auch sozialhistorisch sind diese Aufzeichnungen von unschätzbarem Wert, will man in die innere Struktur und in den historischen Alltag einer dörflichen Gemeinde eindringen. Auf Einzelheiten sei hier nicht eingegangen, sondern auf jüngere Arbeiten zum Thema verwiesen, so auf die grundlegenden Aufsätze von Helga Schnabel-Schüle (1990), von Eberhard Fritz (1993) und Beate Popkin (1996). Zu nennen sind auch lokale Untersuchungen einzelner Gemeinden wie z.B. von Waiblingen durch Martin C. Häußermann (1996), von Uhingen und Holzhausen durch Otmar Traub (1996),

vielen Fragen zur Seite. Die Leiterin der Bibliotheca Bipontina, Frau Dr. Hubert-Reichling und ihre Mitarbeiter waren allezeit hilfsbereit bei der Beschaffung von Büchern durch die Fernleihe. Herr Adolf Pick, Zweibrücken, half mir bei der Anfertigung der Bilder. Nützliche Hinweise erhielt ich von Herrn Dr. Gerhard Seibold, Crailsheim und Herrn Superintendent i.R. Joachim Koppehl, Berlin-Nikolaikirche. Herrn Czerny, Zweibrücken, verdanke ich die Übersetzung tschechischer Dokumente. Bei der Übersetzung französischer Texte halfen Sohn Bernd und Schwiegertochter Margot. Meinem Mann bin ich dankbar, dass er soviel Verständnis für mein zeitraubendes Hobby hatte und es mir ermöglichte, auch in Metz und Trarbach zu forschen.

Ergänzungen und Berichtigungen zur Familie Volland in Markgröningen

Von Otto-Günter Lonhard

Es ist bedauerlich, dass Frau Fendrich, der es durch sorgfältige Analyse der Quellen gelungen ist, die Testamentserben der Margaretha Volland in Straßburg abweichend von der bisher vertretenen Meinung (Wolff, Wunder) aber richtig in die Familie Volland einzuordnen, in ihren anschließenden Ausführungen ein »Verwirrspiel« insbesondere um Martin Volland inszeniert hat, das so nicht im Raum stehen bleiben kann.[1] Es hat seine Ursache insbesondere darin, dass sie urkundlich belegte Tatsachen sehr eigenwillig interpretiert und Kenntnisse, die ihr einige Zeit vor Drucklegung ihres Beitrags bekannt geworden sind, einfach hat unter den Tisch fallen lassen. Als Beispiel soll hier nur ihre Interpretation der Musterungsliste 1563/66 erwähnt werden. Die Vögte, auch der Vogt von Markgröningen, wurden 1566 aufgefordert, in Stuttgart neue Musterungslisten vorzulegen. Sie erhielten die Anweisung, dafür die Listen von 1563 heranzuziehen und in diesen die eingetretenen Veränderungen zu vermerken. Das bedeutet, dass die Personen, die 1563 gemustert wurden und in der Liste stehen, aber dann gestrichen und durch andere ersetzt wurden, 1563 gelebt haben und nicht, wie im Falle eines Martin Volland in Markgröningen von Frau Fendrich angegeben, 1563 tot waren sondern erst zwischen 1563 und 1566 gestorben sind. Im übrigen wird dieser Martin Volland in keiner Liste als alt Martin bezeichnet, konnte es auch nicht, weil 1558 ein noch älterer Martin in Markgröningen lebte. Die folgenden Darlegungen sind in Anlehnung an die Zwischenüberschriften des Beitrags von Frau Fendrich gegliedert.

Margaretha Vollands Testament und Geschwister

Frau Fendrich vermutet, dass die Testamentserben Nachkommen eines Aberlin Volland sind, der bis 1539 in Markgröningen genannt wird. Ihr Hauptargument ist die Musterungsliste 1536 in der Aberlin, Martin u. Claus Volland, aber auch ein Conrad Dolmetsch nacheinander genannt werden. Sie will damit sagen, dass diese Personen wohl auch benachbart gewohnt haben. Ohne Quellenangabe sagt sie an anderer Stelle, Dolmetsch habe eine Scheuer neben Aberlin Volland besessen. Die Quelle hierfür ist wohl das Spitallagerbuch von 1528,[2] in dem allerdings steht, dass Aberlin aus einer Scheuer zinst, die an die Scheuer von Dolmetsch grenzt. An einer anderen Stelle nennt sie wiederum ohne Quellenangabe[3] einen Zinsbrief von Dolmetsch, in dem er als Unterpfand Haus, Hof und Scheuer vor der Kirche setzt und dabei als Nachbar Michael Volland angibt. Ich denke, dass man den Quellen keine Gewalt antut, wenn man daraus zwingend schließt, dass Michael Volland im Hausbesitz Aberlin Volland gefolgt ist und auch sein Sohn war.
Wer Aberlins Vater war, steht in den Sternen.[4] Nach Wunder (SWDB Bd. 15 S. 287) soll Aberlin 1515/25 »im Gericht in Markgröningen und in der Landschaft »vorkommen« (Quelle ?). Mir ist er aus Markgröninger Quellen von 1520 bis 1539 bekannt, wobei interessant ist, dass ihn das gedruckte Lagerbuch von 1523 auch als Anlieger in Möglingen und seine Kinder als Anlieger in Schwieberdingen nennt.

Verwirrspiel Martin

1. Jakobs Sohn Martin Volland,
immatrikuliert Tübingen 19.7.1493, Baccalaureus 1495, und damit um 1477 geboren, saß, wie m.E. Frau Fendrich zutreffend angibt, 1520 im Gericht in Markgröningen. Er war dann 1522/1523 (als Nachfolger von Wilhelm Dachtler und Vorgänger von Lienhard Breitschwert, der am 13.7.1523 mit der Erneuerung des Lagerbuch begann) Vogt in Böblingen und 1523/26 Untervogt und Keller in Leonberg (Nachfolger von Werner Keller und Vorgänger von Konrad Lamparter), als solcher begann er am 8.9.1523 mit der Erneuerung des Lagerbuchs. Dass er derjenige ist, der beide Ämter nacheinander versehen hatte, ist in den Rechnungen der Landschreiberei dokumentiert, wo z.B. 1527/28 die Restzahlung von Martin Volland, alter Vogt in Böblingen und Leonberg, dokumentiert ist.[5] Wie sich aus vielen Bewerbungsschreiben württem-

bergischer Beamten ergibt, suchten sie stets die Nähe des Ortes, in dem sich ihr »Armütlein« befand. Martin Volland war da sicher keine Ausnahme und so wurde er wohl auf sein Ersuchen hin 1526 als Nachfolger von Hans Köllin königlicher Vogt in Markgröningen. Er war noch am 23.3.1534[6] im Amt, das er nach der Rückkehr von Herzog Ulrich (13.5.1534) an seinen herzogtreuen Vetter Philipp[7] abgeben musste. Er lebte dann 4 Jahre lang mit 12 lebendigen Kindern, dienstlos als ein armer Geselle, so seine eigenen Worte, in Markgröningen,[8] nahm dann eine Stelle am königlichen Hof (in Innsbruck) an, wo er 15 Jahre lang dem Grafen von Ortenburg und dessen Sohn diente. Eine 16jährige Abwesenheit von Markgröningen wird auch unter dem 14.7.1557 von seinem Kontrahenten, dem gewesenen Kaplan Johannes Kleiber mit den Worten bestätigt, Volland sei aus dem Land entwichen und nach 16 Jahren wieder zurückgekehrt. Martin befand sich demnach von ca. 1538 bis 1554 außer Landes.
Dass es keinen anderen Martin gab, der mal kurz, wie Frau Fendrich meint, 1529 das Vogtamt innegehabt hatte, belegen die Akten über den Rechtsstreit zwischen dem genannten Kaplan und Martin, dem gewesenen Vogt, der durch die Abwesenheit von Markgröningen nur unterbrochen wurde und nach Martins Rückkehr erneut heftig aufflammte. Kleiber wurde 1528 vom Konvent in Rohrdorf in die Hl.Kreuz Pfründ in der Stadtkirche Markgröningen eingesetzt. Da ihm der tägliche Weg vom Pfründhaus zur Kirche, als Frühmesser musste er sehr früh unterwegs sein, zu weit und insbesondere im Winter zu beschwerlich erschien, vereinbarte er mit Vogt Martin, das Pfründhaus zu verkaufen und beim Kirchhof einen Neubau zu errichten. Dafür sollte der Verkaufserlös und die Pfründnutzung der Jahre 1528, 1529 und 1530 verwendet werden. Anlässlich einer Dienstreise nach Stuttgart holte Martin auch das Plazet der Regierung dazu ein, er verkaufte das Haus um 100 fl. und zog in den genannten Jahren die Nutzung ein. Es wurde auch ein passender Platz für den Neubau ausgeguckt, Baumaterial angefahren und angeblich auch der Kern des Hauses errichtet. Als Kleiber, der eine Regierungsdelegation zum Reichstag nach Regensburg begleiten musste, zurückkehrte, fand er eine leere Hofstatt vor, auch war das Geld weg. Er beschuldigte Martin, das Geld für sich verwendet zu haben, was dieser heftig bestritt, und forderte Schadensersatz. Martin musste mehrfach obrigkeitlich aufgefordert werden, über die Jahre 1528/1530 Rechnung zu legen. Er tat dies dann schließlich auch, aber Kleiber anerkannte die Abrechnung nicht, weil er nicht einsehen konnte, dass es weder Geld noch Haus gab. 1554

wurde der Rechtsstreit wieder aufgenommen, Martin legte aufgrund einer obrigkeitlichen Anordnung Rechnung wie gehabt, wohl die, die sich in den Akten befindet. Es wurde ein Schiedsverfahren durchgeführt, das zum Ergebnis kam, Martin solle an Kleiber 50 fl. in 5 Jahresraten zahlen, was der amtierende Vogt angesichts des Alters der Sache und der Kontrahenten für nicht ganz sachgerecht hielt; er legte die Sache mit Bericht vom 8.1.1558 der Regierung vor, die die Angelegenheit durch eine Zahlung aus der Geistlichen Verwaltung an Kleiber erledigte. Wichtig an dem Bericht ist, dass er die beiden Streithähne als 80jährige Männer bezeichnete. In einer Supplik vom 3.1.1558 sagte auch Kleiber von sich, dass er 80 Jahre alt sei.[9] Damit ist auch das ungefähre Geburtsdatum um 1477 bestätigt. Es fällt schwer, nicht anzunehmen, dass es sich bei dem Grabsteinmartin von 1561 um den Altvogt Martin Volland gehandelt hat.

2. Philipps Sohn Martin Volland

Frau Fendrich hält den Grabsteinmartin für einen Sohn Philipps, obwohl sie wusste, dass ein anderer Martin Philipps Sohn war. Sie lässt ihn 1558/63 in den Musterungslisten erscheinen, 1563 noch nicht 60 Jahre alt, und hält es für möglich, dass er 1533/35 Vogt in Dornhan oder 1529 kurz in Markgröningen oder eben sonst wo gewesen ist, was ihm in Markgröningen Jahrzehnte später den Titel Altvogt eingebracht haben könnte. Tatsächlich hatte Philipp einen Sohn Martin, der mit Barbara Gaisberg verheiratet war, wohl auch Vogt in Dornhan gewesen war, und vor dem 26.4.1553 gestorben ist. Zu seiner Familie gibt es umfangreiche Quellen.[10]
Barbara war die Tochter von Christoph Gaisberg, der eine zeitlang Vogt in Steinheim und dann Forstmeister auf Reichenberg war, † 1551, dem das halbe Dorf Schnait gehörte. Seine Witwe Anna von Baldeck übergab 1553 den Sitz Schnait den Kindern, dem Sohn Georg Gaisberg, später Vogt in Oberrot, und den Töchtern Barbara, Witwe von Martin Volland in Schnait, Maria, Frau von Mathäus Neuffer, und Katharina, Frau von Paul Plattenhart, beide Bürger in Esslingen. Am 26.4.1553 verkauften die Geschwister um 6000 fl. ihre Anteile an den Bruder Georg, der später alles an die Schenken von Limpurg verkaufte. Trotz dieses Verkaufes blieb der Witwe Volland ein beträchtlicher Besitz in Schnait. So vertauschten sie und ihr Bruder am 6.4.1555 Haus, Hofreite, Scheuer und Garten samt ihrem Hintersassen gegeneinander, wobei die Witwe mit ihres verstorbenen Hauswirts Siegel siegelte. Das Siegel ist in allerbestem Zustand erhalten und zeigt das gespaltene

Vollandwappen Lilie und Becher, das den verstorbenen Martin als Philipps Sohn ausweist. Barbara war vor dem 27.10.1561 gestorben. Unter diesem Datum kauften die Schenken von Limpurg um 2600 fl. das, was die Vollands noch in Schnait besaßen. Der Vertrag wurde abgeschlossen mit Georg Gaisberg, Vogt Oberrot, als Vormund der Kinder des † Martin Volland, Christoph Volland für sich selbst und Martin Volland als der Kinder vaterstelliger Bruder. Martin unterschrieb als von Gröningen, Christoph als Bürger in Esslingen. Er hatte, von Schnait, dort am 30.1.1560 mit 1000 fl. Bürgschaft das Bürgerrecht erhalten, ließ sich als Kramer nieder und heiratete.[11]

Als damals noch unter Pflegschaft stehende (ledige oder minderjährige Kinder) lassen sich aus den Akten erschließen

- Erhard Volland, Pfingsten 1571 Bürger in Freiburg, 21.12.1571 in Weißenburg gesessen, 1577 in Bischofsheim, 20.3. gewesener Amtschreiber,
- Johann Heinrich Volland, 1572 Bürger Großbottwar, jetzt verheiratet,[12]
- Daniel Volland, 1570 zu Schnait, jetzt verheiratet, 1577 in Kronweißenburg,
- Hans Jerg Volland,
- Margaretha Volland, tot 30.6.1577, war verheiratet mit Jeronimus Mack, Nestler Esslingen,[13]
- Maria Volland, 1577 Frau von Georg von Ohlnhausen, Hohenloher Forstmeister zu Unterheimbach.[14]

Nach dem Verkauf von 1561 entstand ein heftiger Streit zwischen den Beteiligten wegen eines offenen Betrages von 1451 fl., der aus dem Verkaufserlös den 1561 noch unter Pflegschaft stehenden Kindern zustand. Diese forderten den Betrag vom Vormund Georg Gaisberg, der seinerseits den Mitvormund Martin Volland in Markgröningen für zuständig hielt. Der Prozess ging durch alle Instanzen, Stadtgericht Markgröningen, württembergisches Hofgericht Tübingen, Hofgericht Rottweil und Reichskammergericht; die Gerichte waren der Meinung, dass allein Gaisberg die Verantwortung trage. Noch nach dem Tod Gaisbergs , † 1573, machten seine Erben 1578 geltend, dass es unbillig gewesen sei, Martin Volland, der damals auch nicht mehr lebte, aus der Haftung zu entlassen. Gaisberg hatte Martin vorgehalten, er habe seine vormundschaftlichen Pflichten dadurch verletzt, dass er mit dem Einzug des Geldes den als Verschwender bekannten Christoph Volland beauftragt habe, der das Geld nicht abgeliefert habe. Tatsächlich ergibt sich aus den Esslinger Ratsprotokollen,[15] dass Christoph Volland Schulden hatte.

Genealogisch interessant sind die Aussagen,

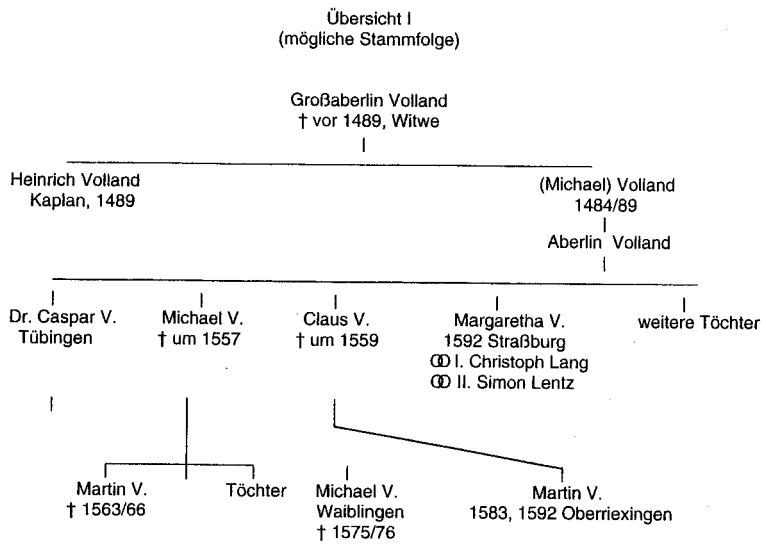
- im Kaufvertrag vom 27.10.1561, dass als Verkäufer tätig sind Georg Gaisberg als Vormund der Kinder, Christoph Volland für sich selbst und Martin Volland als der Kinder vaterstelliger Bruder,
- in einer Quittung von Pfingsten 1571, Verkauf durch Vetter Georg Gaisberg u. Martin Volland zu Markgröningen, als ihre angenommenen Vormünder,
- Vortrag des Anwalts vor dem Reichskammergericht 1572 in Sachen Gaisberg gegen Martin Volland: Nach dem Tod des Mitvormunds Hans Volland und des Verzichts des Mitvormunds Paul Plattenhart sei Martin Volland neben dem Kläger Gaisberg als nächster Verwandter von der Vaterseite an ihre Stelle getreten. Martin wird als frater consanguinis des † Martin bezeichnet,
- in einem Schriftsatz vom 30.6.1577, dass als Verkäufer 1561 Vetter Georg Gaisberg und Martin Volland als unsere gewesene Vormünder, jetzt auch selig, tätig gewesen seien.

Folgt man den komplizierten Darlegungen des Anwalt, hätte Martin ein Bruder des † Martin sein müssen, dann hätte Philipp zwei Söhne Martin gehabt, die Formulierung im Kaufvertrag spricht ~~dafür, dass Martin~~ der älteste Bruder der noch minderjährigen Geschwister war und nach dem Tod des Mitvormunds Hans Volland für seine Geschwister die Vaterstelle übernommen hat.

Der als Mitvormund genannte Hans, könnte der am 20.5.1558 und 13.1.1560 als Sohn des † Vogtes Michael Volland genannte Hans Volland, Bürger Markgröningen, sein.[16] 1554 gülteten Hans Volland und Jerg Ensinger aus 2 Morgen Weingarten.[17] 1558 war ein Hans Volland rechbergischer Vogt in Donzdorf.[18] Am 26.6.1555 schließt Hans Volland einen Ehevertrag mit Catharina von Ow, Tochter von Georg von Ow zu Zimmern, ehemals württembergischer Statthalter u. Rat, als Tochtermann auch genannt 31.12.1556.[19]

3. Martin Volland (Sohn von Michael ?)

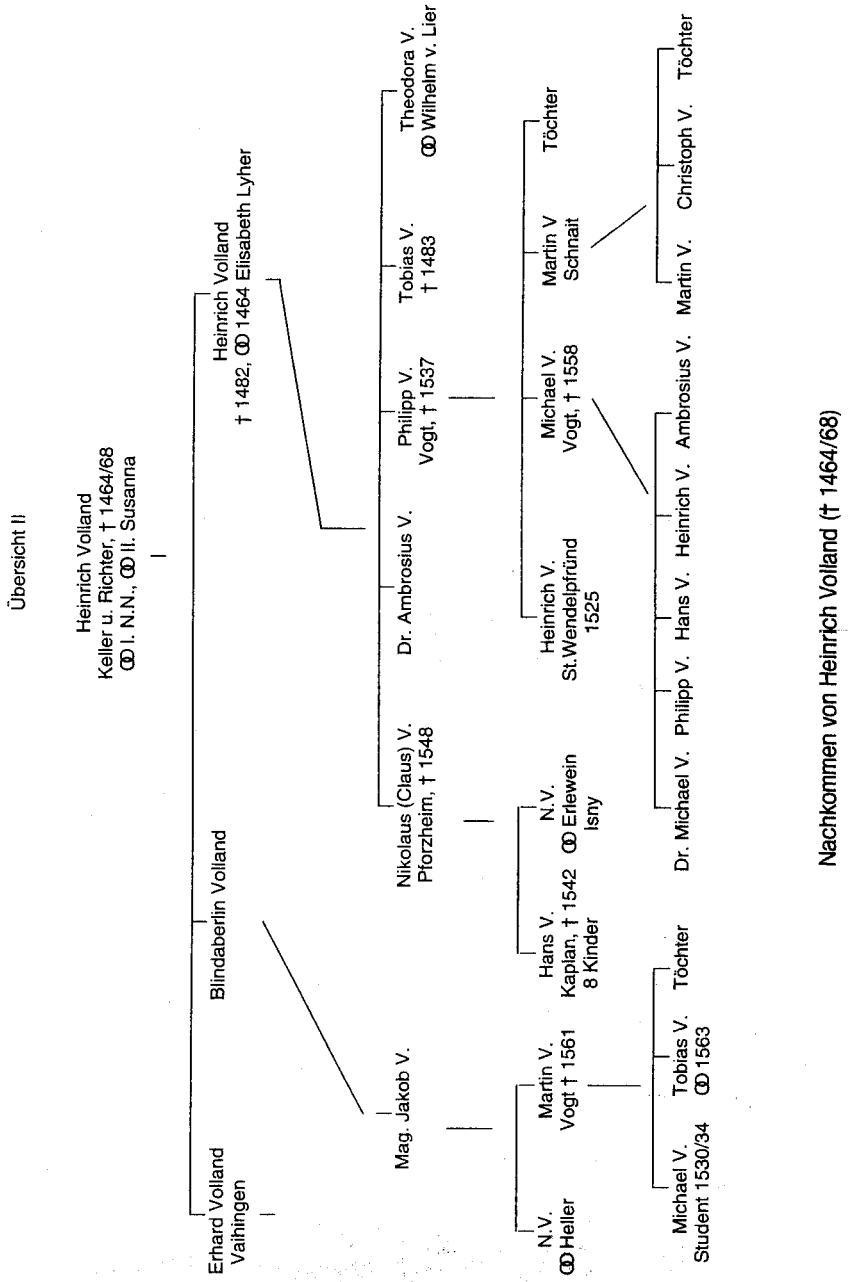
1536 werden die (Brüder) Claus u. Michael Volland gemustert, beide besitzen 1545 ein erhebliches Vermögen, in den folgenden Musterungslisten steht nur Claus, obwohl ausweislich des Lagerbuchs 1554 auch Michael noch lebte. Er wird als tot bezeichnet, als 3.7.1559 seine Tochter Barbara heiratet. Claus wird letztmals 1558 gemustert; er ist 1560 tot, als 16.3. seine Witwe Taufpatin ist. Die Musterungsliste 1558 nennt außer Claus nun auch einen Martin Volland. Da er in der Liste von 1553 nicht vorkommt, ist anzunehmen, dass er zwischen 1553 und



Mögliche Nachkommen von Großaberlin Volland

1558 geheiratet hat. M.E. hat er in dieser Zeit die Güter des † Michael Volland übernommen, von dem zwar Töchter bekannt sind, die aber offensichtlich mit ihren Männern sich nicht in Markgröningen niederließen. Ich denke, dass es sich bei ihm um einen Sohn Michaels gehandelt hat, auf keinen Fall war er ein Sohn Philipps. Dieser Martin wurde noch 1563 gemustert und ist erst danach, vor 1566, gestorben.

4. jung Martin Volland (Sohn von † Martin in Schnait ?).
Martin Volland, Sohn von Martin in Gröningen, hat am 17.1.1559 geheiratet, 1560 und 1563/66 wird er, jung Martin Volland, als Schütze gemustert. Mit seiner Frau Maria bringt er bis zum 16.3.1573 Kinder zur Taufe. In der Musterungsliste 1583 wird seine Witwe genannt.
Da dieser Martin der einzige Martin ist, der 1561/1572 in Markgröningen lebte, kann nur er der Martin sein, der als vaterstelliger Bruder Mitvormund der 1561 noch minderjährigen Kinder des † Martin Volland in Schnait war. 30.6.1577 war dieser tot, was zur Nennung einer Witwe Volland 1583 passt. Ein Schönheitsfehler ist allerdings, dass im Heiratseintrag sein Vater nicht als selig bezeichnet und auch nicht Schnait als Herkunftsort genannt wird.



5. Martin Volland als Güterbesitzer in Markgröningen

Ein Martin Volland saß 1520 im Gericht zu Markgröningen. Im Verzeichnis, was Stadt u. Amt 1520 auf den Asperg liefern mussten, werden auch einzelne Fuhren von Martin Volland genannt.[20] Ein solcher erscheint auch im Weltlichen Lagerbuch von 1523, im Spitallagerbuch von 1528, im Verzeichnis der Kaplaneieinkünfte von 1535, im Pfründenlagerbuch von um 1545 sowie im Geistlichen Lagerbuch von 1554[21] als Inhaber von Gütern oder als Anlieger an zinspflichtige Güter. Im Weltlichen Lagerbuch von 1565[22] wird ein lebender Martin, aber auch eines Martin Witwe und Erben genannt. Die Witwe dürfte die sein, die vom 13.11.1561 bis 28.11.1573 mehrfach als (alt) Martin Vollands Witwe Taufpatin war. 1545 steuerte Martin, der 2 Knechte hatte, 5 1/2 fl.. Wichtig zu wissen ist noch, dass am 7.7.1515[23] ein Michael Schuhmacher, Bürger Markgröningen, dem Kaplan der Lieb Frauen Pfründ einen Erblehensrevers für 3 Huben, die 27 Morgen Acker und 2 Wiesen umfassen, ausstellt, und der Kaplanei jährliche Gülten verschreibt. Später wurde außen auf der Urkunde Merthe Vollandt geschrieben, der damit als Nachbesitzer von Schuhmacher ausgewiesen ist. Wie Frau Fendrich zutreffend schreibt, gaben diese Abgaben 1535 Martin Vollandt, Hans Beck u. Bernhard Wiedmann, 1545 Bernhard Wiedmann, Martin Vollandt u. Hans Link und 1554 Martin Vollandt, Hans Link, Margaretha Wiedmann u. Hans Wiedmann. Daraus ergibt sich auch, dass es sich bei dem jeweils genannten Martin Vollandt um ein und dieselbe Person handelt. Schließlich muss hier auch nochmals der Streit erwähnt werden, den Martin Vollandt Frau Catharina in den Jahren 1542 bis 1545 vor dem Oberrat austrug. An die Quelle dafür dürfen keine zu hohe Anforderungen gestellt werden. Es handelte sich nicht um Verhandlungsprotokolle sondern um ein Verzeichnis der Fälle, die jeweils verhandelt wurden, mit sehr verkürzten Angaben. Deswegen differieren auch in den einzelnen Einträgen die Angaben über die Gegenseite. Wenn im ersten Eintrag die Frau als die Hausfrau eines seligen Martin bezeichnet wird, mag das darauf beruhen, dass der Sekretär sich nicht vorstellen konnte, dass in einem solchen Fall die Ehefrau und nicht der Mann klagt. Wenn dann zu den zahlreichen folgenden Terminen von selig nicht mehr die Rede ist, kann man wohl davon ausgehen, dass der Mann tatsächlich nicht tot war. Der lange Zeitraum über den hinweg der Streit von der Frau geführt wurde, deutet auf eine Abwesenheit des Mannes hin. Der Altvogt Martin war in dieser Zeit abwesend.

Die oben genannten Güter waren m.E. die des Vogtes Martin, die

Catharina von 1542 bis 1545 seine Frau und damit auch die ab 13.11.1561 genannte Witwe Catharina seine Witwe; er selbst ist am 25.5.1561 gestorben, so passt alles zusammen, auch wenn sein Grabstein fälschlich mit Lilie und Kanne geschmückt ist.

Die Hellerin, Vogt Martin und Luzia Dreher

Frau Fendrich verdanken wir die Klärung der für viele Ahnenlisten wichtigen Frage, wie Conrad Hellers Frau in die Familie Volland einzuordnen ist; Thilo Dinkel hat es in SWDB Heft 23 Seite 301 schon vorab verraten. Zu den von Heller verkauften Gülten ist noch folgendes zu ergänzen:

Der Schwiegervater Meister Jakob Volland hatte Eigengüter in der Größe von 89 Morgen Acker, einem Äckerle, 6 Morgen Wiesen und einen Wiespletzen, die er in vier, unterschiedlich große Lehen aufgeteilt an vier Markgröninger Bürger als Erblehen gegen ewige, jährliche Gült verlieh,[24] und zwar am 26.2.1489 an Ludwig Alber, am 26.1.1490 an Hans Etzel, am 30.3.1492 an Berchtold Miller und am 11.4.1494 an Mettelhans.

Heller verkaufte Gülten aus Gütern, die 1523 im Besitz von Mathis Müller, der Witwe Clara von Hans Etzel sowie von M. Jörg Sigloch waren; letzterer hatte das Gut, das 1494 Mettelhans verliehen wurde. Dies steht nicht nur außen auf der Urkunde, sondern ergibt sich auch aus der Kopie in den Akten sowie dem Geistlichen Lagerbuch von 1554. Wichtig ist nun, dass die Heller zustehenden Gülten in der Summe nur etwa die Hälfte der Gülten betrug, die sich Jakob hatte verschreiben lassen. Ich schließe daraus, dass es (nur) noch einen zweiten Erben gegeben hat, Hellers Schwager Martin Volland.

Frau Fendrich hält Luzia Volland. Frau von Hans Dreher in Leonberg, für Jakobs Tochter, also für die Schwester von Hellers Frau und von Vogt Martin. Das würde aber bedeuten, dass, sofern Luzia nicht aus einer anderen Ehe stammt, auch diese beiden Personen und Hellers Kinder Leibeigene der Herren von Nippenburg gewesen wären, wofür es keinerlei Hinweise gibt. Als einziges Argument kann sie den häufigen Taufnamen Jakob anführen, der sich bei den Nachkommen des Ehepaars Dreher-Volland findet. Der Hinweis Seite 367 auf den Stammheimer Hof in Münchingen, der Heinrich Volland 1482 gefreit wurde, geht fehl, denn entgegen der landläufigen Meinung gelangte er nicht in den Besitz von Hans Dreher. Sinnvoll wäre es, einmal der Frage nachzugehen, ob Luzie aus dem Leonberger Zweig der Vollands her-

vorgegangen sein könnte.[25]
Völlig unverständlich ist mir die Angabe, der Stadtschreiber M. Jörg Sigloch sei der Nachfolger von Jakob Volland gewesen. Mir gegenüber hatte die Verfasserin früher Zeit geäußert, Sigloch habe die Kanzlei Jakobs übernommen. Ich vermute hier eine Fehlinterpretation des Vidimus der Urkunde von 1492. Sigloch war als Besitznachfolger von Mettelhans »Schuldner« von Jakob Volland und nicht sein Tochtermann. Dasselbe gilt für die Witwe Etzel und die Witwe Bruckmüller, die 1553 die Gülten den Beginen schuldeten, die diese von Heller gekauft hatten.

Wessen Sohn ist Jakob Volland ?

Der um 1452 geborene Jakob kann nicht Sohn des jüngeren Heinrich Volland gewesen sein, der, und daran ist festzuhalten, erst um 1464 geheiratet hat. Sicher ist aber, dass er zur nahen Verwandtschaft gehörte. Dies ergibt sich daraus, dass Heinrichs Sohn Philipp den Sohn von Jakob als Vetter anspricht, aber auch daraus, dass Jakob 1491 einer der beiden Pfleger der Kinder von Heinrich Volland war. Als Vater in Frage kommt damit nur der ältere Bruder Heinrichs, wohl aus der ersten Ehe des Vaters, mit Namen Aberlin Volland, der bereits in der Steuerliste 1448 bei seinem Vater genannt wird, noch 1471 zu den reichsten Steuerpflichtigen gehörte und um 1480 als Blindaberlin bezeichnet wird.

Nachträge

1. Dass Elisabeth Lyher nach dem Tod ihres Mannes Heinrich Volland einen von Reischach geheiratet hat, lässt sich jetzt auch durch eine Urkunde vom 30.1.1489 im Stadtarchiv Esslingen[26] nachweisen. Dabei ging es um ein Grundstück in Esslingen, das Hans von Reischach, gesessen zu Ried, u. seinen Stiefkindern, die Heinrich Folant hinterlassen hat, gehörte.

2. Für Theodora, Tochter des Ehepaares Volland/Lyher, legten 1484 ihre Pfleger 200 fl. bei Württemberg an. Die Gült von 10 fl. daraus bezog sie 1505/1510 als Frau von Wilhelm von Lier; ab 1512 wird nur noch der Ehemann als Empfänger genannt.[27]

3. Gleichzeitig wurde auch für den Sohn Nikolaus Volland Geld ange-

Südwestdeutsche Blätter für Familien- und Wappenkunde

Herausgegeben vom
Verein für Familien- und Wappenkunde
in Württemberg und Baden e.V.
Stuttgart

Informationsblatt Juni 2003

Vortragsplanung

1. Sept. 2003	*Dietrich Paulini* Ortsgeschichte Pflummern
6. Okt. 2003	*Dr. Herbert Leube* Betrachtungen zur kurpfälzischen Familie Wundt
3. Nov. 2003	*Siegfried Fouqué* Die Hugenotten – Geschichtliches und Familiäres

Die Vorträge finden jeweils montags um 19.00 Uhr im Hotel Wartburg, Stuttgart, Lange Str. 49, statt. Der Vereinsabend beginnt jeweils um 18.00 Uhr.

Taschenbuch für

FAMILIEN-GESCHICHTS-FORSCHUNG

Begründet 1919 von Friedrich Wecken
und nun in 11. Auflage von Wolfgang Ribbe
und Eckart Henning vollständig neu bearbeitet

Das erfolgreiche Handbuch der Genealogie ist für Anfänger und Fortgeschrittene gleichermaßen unentbehrlich. Es behandelt alle wichtigen Fragen und fördert mit Tausenden von Informationen Forschung in jede Richtung. Fordern Sie den kostenlosen achtseitigen Sonderprospekt für das Taschenbuch mit der vollständigen Inhaltsübersicht und mit Textproben an.

11. Aufl. 1995. 640 S. mit zahlr. Abb. auf 36 Taf. Ft. 21 x 15 cm, geb., EUR 39,–
(ISBN 3-7686-1052-7)

Verlag Degener & Co., Postfach 1360, D-91403 Neustadt/Aisch

Südwestdeutsche Blätter für Familien- und Wappenkunde.
© Verein für Familien- und Wappenkunde in Württemberg und Baden e.V.
Postfach 10 54 41, 70047 Stuttgart, **Besucheradresse**: Gaisburgstraße 4 A.
Für eingesandte Arbeiten entsteht kein Anspruch über den Zeitpunkt des Erscheinens.
Für den Wortlaut und den Inhalt jeder Veröffentlichung ist der Verfasser verantwortlich.
Mit der Einsendung wird das Recht der redaktionellen Bearbeitung anerkannt.
Der Heftpreis ist im Mitgliedsbeitrag von EUR 20,– pro Jahr (steuerbegünstigt) enthalten.
Einzelbezugspreis für Nichtmitglieder pro Heft EUR 5,–.
Redaktionsschluss für die einzelnen Hefte ist ab sofort 31. Januar (März-Heft), 30. April (Juni-Heft), 31. Juli (September-Heft) und 31. Oktober (Dezember-Heft).
Druck: Leibfarth + Schwarz, 72581 Dettingen/Erms

legt. Er bezog die Gült von 60 fl. bis zu seinem Tod um 1548, danach die Witwe Ursula bis zu ihrem Tod um 1557. Claus war 1501 Keller auf Asperg, wurde dann Vogt in Besigheim, noch 1514, zog dann nach Calw, wo er 1520/1523 genannt wird, ließ sich vor 1527 in Ettlingen nieder und lebte ab 1534 in Pforzheim, wo er das Amt des Kloster Hirsauer Kellers bekleidete.[28] Als sein Tochtermann wird 23.11.1558 Hans Jakob Erlewein, Stadtschreiber in Isny, genannt.[29]
Von Claus ist ein Sohn Johannes oder Hans bekannt, der sich 21.5.1516 in die Tübinger Matrikel einschrieb (von Besigheim), bacc. 1518, mag. 1521. Ihm verlieh Ambrosius Volland die Pfründ der Vollandkaplanei in Markgröningen.[30] 1540 übertrug ihm auch Ludwig Volland in Ravensburg aus dem Vaihinger Familienzweig die Vollandkaplanei in Vaihingen, deren Einkünfte ihm jedoch obrigkeitlich verweigert wurden. Aus dem daraus entstandenen Schriftwechsel ergeben sich verschiedene Aspekte seiner Lebensverhältnisse. So sagte sein Vater Claus am 15.6.1540, er selbst habe als Vogt in Besigheim und Asperg gedient und habe, um seine Nahrung zu suchen, außer Landes gehen müssen, er sei ein alter, schwacher, erlebter Mann; sein Sohn Johann lebe mit Frau und Kindern bedürftig. Dieser klagte, er habe ein geringes Einkommen und viele Kinder, am 1.9.1542, er sei in großer Armut, habe Weib u. 8 Kinder.[31] Kaplan M. Johann Volland ist bald darauf gestorben, denn unter dem 19.7.1555 heißt es, er sei vor 13 Jahren, also um 1542 gestorben.[32] Das Schicksal der Kinder ist nicht bekannt.

4. Michael Volland, Sohn und Amtsnachfolger als Vogt in Markgröningen von Philipp Volland,[33] ist entgegen NWDB § 2591 nicht identisch mit dem Michael Volland von Markgröningen, der sich 23.3.1530 in die Tübinger Matrikel einschrieb. Dies ergibt sich nicht nur daraus, dass Michael schon 1531 als Bürger in Markgröningen siegelte,[34] sondern insbesondere daraus, dass sein Sohn, der spätere Kammergerichtsprokurator, der 1544 sein Studium aufnahm, schon um 1528 zur Welt gekommen sein muss. Michael wird zuletzt am 22.4.1552 als amtierender Vogt genannt; sein Nachfolger war am 21.7.1552 im Amt.[35] Wie sich aus einem Kirchenratsbedenken vom 20.5.1558 ergibt, ist Michael kurz zuvor gestorben.[36] Als seine Kinder werden am 13.1.1560 genannt Dr. jur. Michael Volland, Kammergerichtsprokurator, Philipp Volland, Bürger u. Scherer Königsbach (1553 in Vaihingen/Enz gemustert), Hans Volland, Bürger Markgröningen, sowie die noch minderjährigen Heinrich u. Ambrosius.[37]

5. Der Sohn Ambrosius dürfte der sein, der sich 1564 in die Matrikel der Universität Freiburg einschrieb; Heinrich der, der am 14.11.1571 in Markgröningen eine Tochter Notburga zur Taufe brachte, hier 8 Jahre Spitalmeister war, dann 1571 Amtmann in St. Georgen und ab 1579/83 Kloster Blaubeurer Vogt in Rottenacker.[38]

6. Der vorgenannte Michael Volland, der sich 23.3.1530 in die Tübinger Matrikel einschrieb, bacc.1533, dürfte mit dem personengleich sein, den wir 1534 in der Heidelberger Matrikel finden, bacc. iur. 7.12.1534. Es handelt sich um den Sohn des Vogtes Martin, dem 1533, obwohl jung und kein Priester, die St. Johannes Pfründ (wohl zur Finanzierung des Studiums) geliehen wurde; 1535 wurde sie ihm wieder entzogen.

7. Der häufig genannte Magister Michael Volland in Waiblingen, der dort 4.11.1558/ 9.2.1575 mit seiner Frau Katharina Beck 6 Kinder zur Taufe brachte, wird weder bei den Taufen, noch im Eheeintrag der Tochter Susanne von 1591, noch in der Musterungsliste als Magister bezeichnet; war es also auch nicht. Seine Witwe war 15.4.1576/ 26.12.1577 mehrfach Taufpatin und hat dann wohl in 2. Ehe einen Michael Scherer geheiratet. Offenbar wurde fälschlich das w. für weiland vor dem Namen des † Mannes als M. für Magister gelesen.

Anmerkungen

1 Hilde *Fendrich*: Die Volland in Markgröningen unter die Lupe genommen. In: SWDB 23 (2003), Heft 9, S. 353–368.
2 Hauptstaatsarchiv Stuttgart (HStAS) H 120, Bd. 13, fol. 40.
3 Pfründenlagerbuch 1545, HStA H102/48, Bd. 7.
4 Ein Michael Volland wird in der Amtschadenrechnung 1484/89 (HStAS, A 54a, St 187) genannt; er führte Fuhren u.a. nach Stuttgart durch, auch erscheint er in einem Verzeichnis rückständiger Abgaben von 1488 (WR 8774). Er könnte ein Sohn von Großaberlin gewesen sein und diesen Namen an einen Sohn weitergegeben haben. Sollte Kaplan Hans Alber, der 1489 einen Nachbarschaftsstreit mit Großaberlins Witwe austrug, Inhaber der St. Wendel-Pfründ gewesen sein, bestünde eine Verbindung zwischen der Witwe und Claus Volland, da dieser 1554 als Angrenzer an das Pfründhaus genannt wird (Pfründhaus im Schollengäßle zwischen Jakob Maurer und der Strasse, hinten Claus Vollands Hofreite, vorne über gegen Michael Volland).
5 HStAS, A 256, Bd. 14. Die Angaben von Pfeilsticker im NWDB sind in der Tat mehr als verwirrend, beruhend aber weitgehend auf Einträgen in den genannten Rechnungen. Überschneidungen ergeben sich dadurch, dass die Rechnungen jahrübergreifend geführt wurden.
6 NWDB § 2591.

7 Rechnung über die geistlichen Einkünfte ab 1.9.1534, HStAS, A 303, Bd. 9101.
8 Dies und das folgende ist in HStAS, A 282, Bü 2853 dokumentiert.
9 HStAS, A 282, Bü 2852.
10 HStAS, Akten im Bestand H 67, Bü 13, in den Akten des Hofgerichts Rottweil, Bestand C 1, Bü 328, sowie des Reichskammergerichts, Bestand C 3 Nr. 1359 (gedruckt), Staatsarchiv Ludwigsburg, Bestand Schenken von Limpurg, U 180 und Bü 2096.
11 Stadtarchiv Esslingen, Ratsprotokoll vom 11. u. 30.1.1560. Noch in den Akten des Hofgerichts Rottweil wird er als leiblicher Bruder und Schwager der klagenden Vollandgeschwister bezeichnet. Am 2.7.1565 verhandelte der Rat über die Modalitäten der Freilassung seiner Frau, die auf Veranlassung von Bartholomäus Greck gefangen liegt. Die in dieser Zeit lückenhaften Kirchenbücher bringen am 1.5.1565 die Taufe eines Sohnes Christoph Johann, um 1570 scheint auch ein Georg getauft worden zu sein.
12 Heinrich Volland, S.v. † Martin in Gröningen, ⚭ Eltingen 19.6.1571 Ottilia Stahel (vgl. Ortsfremde in württ. Kirchenbüchern Heft 15).
13 ⚭ Esslingen 1.12.1575. Das Eheversprechen wurde vom Rat am 26.10.1574 genehmigt u. die Bürgschaft für die Bürgeraufnahme für ihn auf 400 fl. und sie auf 300 fl. festgesetzt. Erst am 14.2.1576 erfolgte die Bürgeraufnahme; sie war damals der Plattenhartin Magd.
14 Sie † Unterheimbach 19.9.1612 als Witwe, ⚭ dort 26.5.1567, T.v. † Martin Volland, »so etwa zu Esslingen gesessen«.
15 25.2. und 21.9.1563. Auch gegen Christoph scheint ein gerichtliches Verfahren gelaufen zu sein. Am 28.5.1577 befasste sich der Rat mit Vollandischen Geldforderungen, die Daniel Volland vertrat. In diesem Zusammenhang wird auf Gerichtsakten von 1565 bezug genommen. Unter dem 4.7.1577 heißt es, Christoph Vollands Brüdern und Schwägern soll das hinterlassene Geld von 107 fl. gegen Quittung zugestellt werden.
16 HStAS, A 349, Bü 6; A 349, U 11.
17 HStAS, H 102/48, Bd. 14.
18 HStAS, C 3, Nr. 3352 (gedruckt).
19 HStAS, C 3, Nr. 3273 (gedruckt).
20 HStAS, A 348, Bü 1.
21 HStAS, H 101, gedruckt in Bd. 5, Altwürttembergische Lagerbücher . . ., H 120, Bd. 13, H 102/48 Bde. 3, 7 u. 14.
22 HStAS, H 101, Bd. 1077.
23 HStAS A 349, U 15.
24 HStAS, WR 8870 (OPg), 8872 (OPg), 8875 (Kop. Pap., Vidimus von M. Sigloch, kaiserl. Notar 1528), 8878 (OPg, sowie in A 349, Bü 7 Copy Maister Jergen Siglochs gylt brieff).
25 Vielleicht ist sie aber auch der Vollandin Kind, das in der Urkunde von 1492 (WR 8875) als Anliegerin genannt wird.
26 Stadtarchiv Markgröningen, Spitalurkunde 2115.
27 HStAS, WR 2167 u. 10592, A 256, Bd. 2 ff.
28 HStAS, WR 10592; A 256, Bd. 2ff, NWDB §§ 2438, 2191, 3410; HStAS; A 44, U 830, 842, 4887, Weltliches Lagerbuch Calw 1523 (gedruckt).

29 HStAS, A 256, Bd. 43, auch NWDB § 3410.
30 HStAS, A 349, U 8, 9 u. 10.
31 HStAS, A 284/101, Bü 108.
32 HStAS, A 349, Bü 6.
33 Letzte Nennung von Philipp 30.10.1537, HStAS, A284/33, Bü 135, erste Nennung von Michael 19.12.1537, da er unmittelbar dem † Vater nachfolgte, muss dieser im November 1537 gestorben sein. Michael war ab 1531 Vogt in Wildbad gewesen (NWDB § 3049), was mehrfach belegt ist.
34 HStAS, H 102/48, Bd. 14 fol. 299 (Verschreibung von Hans Wagner, Münchingen). Am 14.1.1534 siegelte er als Bürger in Markgröningen eine Urfehde mit dem Wappen Lilie und Becher, HStAS, A 44, U 1441.
35 NWDB §§ 2590,2591 u. zahlreiche Belege in den Akten A 284/33.
36 HStAS, A 349, Bü 6.
37 HStAS, A 349, U 11.
38 HStAS, A 282/60, Kirchenratsbedenken zur Stellenbesetzung in St. Georgen; NWDB § 3340; HStAS, A 303, Bd. 2008 bis 2011 u. A 284 Rottenacker, Bü 7; er gibt April 1580 an, dass er bis vor einem halben Jahr in St.Georgen gewesen sei. NWDB, das ihn Februar 1579 sterben lässt, ist also unrichtig. Wunder hält einen Heinrich für Michaels Sohn, der sich am 5.2.1550 in Tübingen und am 3.5.1550 (art. stud.) in Ingolstadt einschrieb. Da Michaels Sohn 1560 noch als minderjährig (vielleicht in der Bedeutung noch nicht mannbar oder ledig) genannt wird, kann dies nicht sein. Ob er der Heinrich ist, den ein Lagerbuch von 1555 (H 102/48, Bd. 20) als Inhaber der Vollandpfründ nennt, kann nicht entschieden werden.

Wappenverleihungen durch die Hofpfalzgrafen Paumgartner von Paumgarten 1549 bis 1603

Von Wolfgang Caesar

Wappen wurden ursprünglich nur von den Lehensherren an ihre Lehensträger verliehen; das dem Lehensrecht entstammende Wort »verleihen« ist hier wörtlich zu verstehen, weil das Wappen wie ein erledigtes Lehen zurückfallen konnte, sodass der Lehensherr wieder frei darüber verfügen konnte. Erst seit dem 14. Jahrhundert verlieh der Kaiser Wappen auch an Personen, die mit ihm in keiner lehensrechtlichen Beziehung standen; nach römischem Recht, das zu jener Zeit im Deutschen Reich eingeführt wurde, handelte es sich dabei um einen kaiserlichen Gnadenakt, das heißt, dass das Wappen formal ein Geschenk war. Ab etwa 1500 vollzogen neben dem Kaiser zunehmend andere Personen den Gnadenakt der Wappenverleihung: die Hofpfalzgrafen oder Palatine.

»Hofpfalzgraf« ist die wörtliche Übersetzung des lateinischen »Comes Palatinus«. Daneben waren einige ausführlichere Titel gebräuchlich, so z.B. »der heiligen Pfalz zu Lateran und des Kaiserlichen Saales Pfalzgraf«; darin kommt einerseits der römische Ursprung dieses Ehrenamtes, andererseits die damalige Verquickung von Papst- und Kaisertum zum Ausdruck, denn der Lateranpalast war bis 1308 die Residenz des Papstes gewesen und hatte im Zeremoniell der Kaiserkrönungen eine Rolle gespielt. Die Hofpfalzgrafen waren – ebenfalls römischen Rechtsvorstellungen entsprechend – Stellvertreter des Papstes oder des Kaisers bei der Ausübung von Gnadenerweisen. Ihre Befugnisse hatten sich anfangs darauf beschränkt, Notare zu ernennen, den juristischen Doktorgrad zu vergeben, unehelich Geborene zu legitimieren, Minderjährige für volljährig zu erklären, Leibeigene freizulassen und richterliche Handlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit vorzunehmen; bald kamen noch die Rechte, Wappen zu verleihen und Dichter zu krönen, hinzu. Von Kaiser Karl V. wurden schätzungsweise 460 Hofpfalzgrafen mit diesen, von Fall zu Fall etwas differierenden, Rechten ernannt.[1]

In sehr seltenen Fällen erhielten die Hofpfalzgrafen auch das Recht, Nichtritterbürtige in den Ritterstand (Adelsstand) zu erheben oder ihrerseits andere Personen zu Hofpfalzgrafen zu ernennen. Diese Rechte charakterisierten die große Hofpfalzgrafenwürde, die stets erblich war, im Unterschied von der kleinen Hofpfalzgrafenwürde, die meist an der Person haftete. Im 16. Jahrhundert wurde die große Hofpfalzgrafenwürde in Deutschland nur fünfmal verliehen; einer der Empfänger war Hans (II) Paumgartner aus Augsburg.[2]

Ein Mitglied der seit dem 14. Jahrhundert in Nürnberg ansässigen Familie Paumgartner (auch: Baumgartner) mit Vornamen Hans (I) war um 1485 nach Augsburg gezogen und hatte dort ein Handelsgeschäft gegründet. Sein einziger Sohn Hans (II) (1488–1549), der mit Regina Fugger (1494?–1553), einer Nichte Jakob Fuggers des Reichen (1459–1525) verheiratet war, erwarb insbesondere mit dem Bergbau in Tirol ein riesiges Vermögen und trachtete danach, durch den Kauf mehrerer Herrschaften in den niederen Adel aufzusteigen und diese Position durch Verschwägerungen mit älteren Adelsfamilien zu festigen.[3] So erwarb er u.a. 1530 die auf halbem Wege zwischen Augsburg und Ulm gelegene Herrschaft Konzenberg bei Burgau, 1533 Obenhausen bei Illertissen, Baumgarten bei Aislingen[4] sowie Erbach an der Donau, 1535 Hohenschwangau[5] und 1543 Kürnberg mit Kenzingen (Breisgau) und verheiratete fünf seiner sechs Kinder, die das Er-